

Facetten der Demokratiebildung

*Demokratiepädagogik im Dialog
mit weiteren Bildungsanliegen*

Facettenreiche Demokratiebildung

Kinder und Jugendliche wollen und können von klein auf die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten – und lernen, wie das gelingt.

Aufgabe und Ziel der Demokratiebildung ist es daher, ihnen Gelegenheiten zu eröffnen, demokratische Kompetenzen zu entwickeln, zu reflektieren und zu erproben. Die Demokratiepädagogik fokussiert dabei die Entwicklung demokratischer Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen in demokratischen Lern- und Organisationsstrukturen. Eine gelingende Bildung für eine demokratische Gesellschaft, die Demokratie nicht nur als Herrschafts-, sondern auch als Gesellschafts- und Lebensform begreift, umfasst aber weit mehr Facetten.

Demokratiebildung im engeren Sinne baut Brücken zwischen verschiedenen Ansätzen wie z. B. der Demokratiepädagogik, der politischen Bildung, dem historischen Lernen, der Kinder- und Menschenrechtsbildung, der kulturellen Bildung oder der Prävention und Bildung gegen Antisemitismus, Rassismus, Rechtsextremismus, Menschenrechts- und Demokratiefeindlichkeit.

Demokratiebildung im umfassenden Sinn verknüpft Themenfelder gesellschaftlicher Herausforderungen wie Diversität, Digitale Bildung, Kinderrechte, Kulturelle Bildung, nachhaltige Entwicklung sowie Schule in der Migrationsgesellschaft, ohne dass die Sichtbarkeit des einzelnen Feldes verloren geht. Dabei bildet die Demokratiepädagogik eine verbindende Grundlage dieser Bildungsanliegen. Demokratiebildung kann nur gelingen, wenn sie als Querschnittsaufgabe gedacht wird. Im schulfachlichen Bezug wirkt sie als überfachliche Bildungsaufgabe in alle Schulfächer hinein, wie dies bereits in mehreren Bundesländern in den Rahmenlehrplänen verankert und durch die KMK-Empfehlung 2018 zur Demokratiebildung aufgezeigt ist. Dieser weiterreichende Ansatz der Demokratiebildung schafft Möglichkeiten und Synergieeffekte, die Migrationsgesellschaft mit der fortschreitenden Digitalisierung nachhaltig ganzheitlich zu gestalten.

Die Reihe zeigt, wie unterschiedliche Ansätze und Konzepte ineinandergreifen, zusammenwirken und mit einer Vielzahl von Kooperationspartner*innen umgesetzt werden können.

Ihnen gilt unser herzlicher Dank!

Titel und Kooperationspartner*innen

Demokratiepädagogik & ...

- ▼ **Bildung gegen Rechtsextremismus**
Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)
- ▼ **Die Global Goals der Vereinten Nationen** *Global Goals Curriculum e. V.*
- ▼ **Digitale Bildung**
Stiftung Lernen durch Engagement. Service-Learning in Deutschland
- ▼ **Diversitätsbewusste Bildung** *Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.*
- ▼ **Europaskepsis**
Forschungsgruppe Jugend und Europa des Centrums für angewandte Politikforschung
- ▼ **Inklusion** *Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine“ (!DL) an der Ludwig-Maximilians-Universität München, das im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wird.*
- ▼ **Kinderrechte** *Makista e. V.*
- ▼ **Kulturelle Bildung** *„Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin.*
- ▼ **Mobile Beratung für Demokratieentwicklung**
Mobiles Beratungsteam Berlin für Demokratieentwicklung
- ▼ **Offener Unterricht** *Grundschulverband e. V.*
- ▼ **Schule in der Migrationsgesellschaft**
INKA – Interkultureller Arbeitskreis innerhalb des Deutschen Vereins für Lehrerfortbildung

Eine Publikation von:



Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche. Diese umfasst aber weit mehr Facetten, die im Zentrum weiterer Bildungsanliegen stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.bildungdemokratie.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn
Redaktion: Hanna Mai, Ulrike Kahn
Layout: www.elisabethkatharina.de

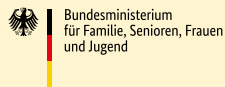
Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



Gefördert vom



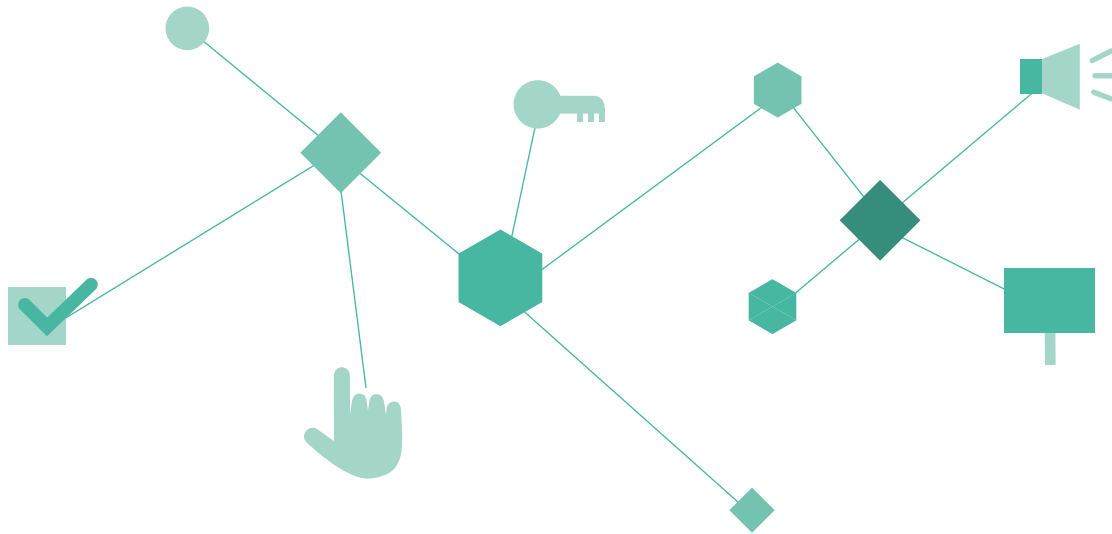
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Digitale Bildung



Demokratisches Lernen und Handeln mit digitaler Bildung verknüpfen

Junge Menschen wollen die Gesellschaft aktiv mitgestalten. Demokratiepädagogik ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, politische Urteilsfähigkeit zu erlangen und sich für eine demokratische Gesellschaft, insbesondere im Sinne der Demokratie als Lebensform zu engagieren. Mit der Digitalisierung eröffnen sich dafür neue Handlungs- und Erfahrungsräume. Digitale Technologien, insbesondere soziale Medien, prägen die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen in besonderem Maße und bieten ihnen die Chance, eigene Perspektiven zu entwickeln und einzubringen.

Zugleich fordern Fake News, Hate Speech, Cybermobbing und Social Bots die demokratischen Werte und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft akut heraus. Demokratiepädagogik ist daher längst nicht mehr nur offline bedeutsam, sondern auch ein Schlüssel zur Bildung in der digitalen Gesellschaft: Kinder und Jugendliche müssen Demokratiekompetenz auch im digitalen Kontext systematisch erlernen und erfahren, um verantwortlich handeln zu können.

Eine besondere Verantwortung und ein besonderes Potenzial kommt hierbei der Schule zu. Sie kann alle jungen Menschen, unabhängig ihrer Herkunft, erreichen und ihre demokratischen Werte sowie ihre demokratische Handlungs- und Gestaltungsfähigkeit in der digitalen Welt stärken. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, digitale Medien, die zur Lebenswelt der Schüler*innen gehören, in die Gestaltung von Lernprozessen einzubeziehen und für neue Möglichkeiten des Lernens zu nutzen. Eine zeitgemäße Bildung für die digitale Gesellschaft geht aber darüber hinaus: Sie eröffnet Schüler*innen Möglichkeiten aktiver Partizipation und demokratischen Handelns und hat im pädagogischen Fokus, ein souveränes und verantwortliches Handeln im Netz und mit digitalen Medien zu ermöglichen.

Wenn die Verbindung von demokratischer und digitaler Bildung als integraler Bestandteil von Unterrichts- und Schulentwicklung verstanden wird, kann zukunftsfähige Bildung auf der Basis demokratischer Werte gelingen.

Demokratiekompetenz für die digitale Gesellschaft in der pädagogischen Praxis

Damit Kinder und Jugendliche in der digitalen Gesellschaft mitgestalten und im medialen Raum souverän, verantwortungsvoll und kritisch agieren können, brauchen sie soziale, moralische und demokratische Kompetenzen. In der Wissenschaft werden dabei eine Vielzahl von Einzelkompetenzen diskutiert, die für das demokratische Zusammenleben – ob online oder offline – besonders wichtig sind. Um den abstrakt wahrgenommenen Begriff der Demokratiekompetenz für die Praxis an Schule anwendbar zu machen, wurde das Kompetenzmodell „Demokratiekompetenz bei Lernen durch Engagement“ entwickelt.

Demokratiekompetenz setzt sich dabei zusammen aus:



Um diese Teilkomponenten der Demokratiekompetenz in der pädagogischen Praxis zu fördern, bedarf es Lehr- und Lernformen, die fächerübergreifend, interdisziplinär und partizipativ gestaltet sind, eines von Wertschätzung und Offenheit geprägten Schulklimas und einer Kooperationskultur, die es Schüler*innen ermöglicht, gelebte Demokratie (auch über den schulischen Raum hinaus) zu erfahren. Die Digitalisierung eröffnet hier neue Möglichkeiten, indem z. B. digitale Medien zur Gestaltung partizipativer Lernformate und Lernmaterialien oder kooperativer Lernorte genutzt werden können.

Reflexionsfragen für die pädagogische Praxis

Folgende Fragen können Lehrer*innen dabei unterstützen, ihre Unterrichtsgestaltung zu reflektieren und neue Impulse für die pädagogische Praxis zu entwickeln:

- ✓ *Welchen Stellenwert hat Partizipation beim Lernen meiner Schüler*innen in meiner pädagogischen Praxis?*
- ✓ *An welchen Stellen im Unterricht / in der Schule können sich meine Schüler*innen mit ihren Stärken und Themen einbringen?*
- ✓ *Wie und an welchen Stellen fördere ich Zusammenarbeit meiner Schüler*innen?*
- ✓ *Wie wichtig ist es mir, dass meine Schüler*innen selbstständig Probleme lösen? Wie unterstütze ich sie dabei?*
- ✓ *Welche Modelle der Konfliktbearbeitung werden in meinem Unterricht / an meiner Schule mit Schüler*innen thematisiert und eingeübt? Welche Rolle spielen dabei Onlinekonflikte?*
- ✓ *An welchen Stellen übernehmen Schüler*innen in den von mir begleiteten Lernprozessen Verantwortung für sich und andere? Wie wird das reflektiert?*
- ✓ *Wie und an welchen Stellen gebe ich den Schüler*innen Anerkennung und Wertschätzung? Welche anderen Formen der Rückmeldung bekommen die Schüler*innen?*
- ✓ *Wie rege ich die Meinungsbildung meiner Schüler*innen an? An welchen Stellen thematisiere ich die Rolle digitaler Medien?*
- ✓ *Wie unterstütze ich meine Schüler*innen andere Perspektiven einzunehmen?*
- ✓ *Wie profitieren meine Schüler*innen von demokratischen Prozessen in meinem Unterricht / an meiner Schule? Wie mache ich ihnen das bewusst?*
- ✓ *Wie sicher bewege ich mich im digitalen Raum im Vergleich zu meinen Schüler*innen? An welcher Stelle kann ich von meinen Schüler*innen im Umgang mit digitalen Medien / digitaler Technik etwas lernen?*

Ausgehend von den Antworten können Lehrer*innen gemeinsam mit Schüler*innen überlegen, welche Unterrichtsinhalte, Lernformate und Lernstrategien die Vermittlung von Demokratiekompetenz für die digitale Gesellschaft unterstützen und welche digitalen Tools und Medien dazu beitragen, die eigenen Schwerpunkte in der Lern- und Schulkultur sowie Schulentwicklung umzusetzen.

Beispiel: Lernen durch Engagement – Demokratiekompetenz für die digitale Gesellschaft im Projekt #netzrevolte

Eine Möglichkeit, die Demokratiekompetenz von Kindern und Jugendlichen in der Schule zu fördern und als Bestandteil digitaler Bildung fruchtbar zu machen, ist die Lehr- und Lernform Lernen durch Engagement (engl. Service-Learning, kurz: LdE). **Lernen durch Engagement** verbindet fachliches Lernen von Schüler*innen mit gesellschaftlichem Engagement (Seifert, Zentner & Nagy, 2012).

Qualitätsvoll umgesetztes LdE fördert u. a. das demokratische und soziale Verantwortungsbewusstsein, die aktive gesellschaftspolitische Partizipation, pro-soziales Verhalten und Perspektivenübernahme – kann also in allen Teilbereichen der Demokratiekompetenz einen Beitrag leisten.

Das Projekt **#netzrevolte – Demokratiekompetenz für die digitale Gesellschaft** setzt Lernen durch Engagement im digitalen Raum um. Schüler*innen beschäftigen sich im Unterricht mit Funktionsweisen digitaler Medien und Phänomenen wie Fake News, Hate Speech und Cybermobbing in sozialen Netzwerken und machen sich in selbst recherchierten Engagementprojekten für eine demokratische Zivilgesellschaft stark.

Das Engagement der Schüler*innen ist unterschiedlichen Themenfeldern zugeordnet:

„**Identität**“ (z. B. Selfies, Influencer, Datenschutz),
„**Konflikt**“ (z. B. Hate Speech, Cybermobbing),
„**Information**“ (Fake News, Datenmissbrauch, Social Bots), zum Beispiel:

■ Schüler*innen setzen sich in Gesellschaftswissenschaften mit Wahlrecht, Debattenkultur und dem politischen System auseinander sowie in Kunst mit Werbung und Plakatgestaltung **und** entwickeln eine Online-Kampagne, die Erstwähler*innen zur Kommunalwahl animieren soll.

■ Schüler*innen reflektieren in Informatik und Biologie die Auswirkungen von Cybermobbing auf die psychische Gesundheit **und** bilden sich in Kooperation mit einer Jugendschutzeinrichtung ihrer Stadt zu Internet-Streitschlichter*innen aus.

■ Schüler*innen beschäftigen sich in Deutsch und Projektmanagement mit der Funktion von Social Media **und** organisieren ein Begegnungscafé im Mehrgenerationenhaus, um Senior*innen im Umgang mit digitalen Medien zu unterstützen.

Gute Praxis für gute Schulen in der digitalen Welt

Es gibt bundesweit einige Projekte und Programme, die im Kontext der digitalen Bildung Demokratiekompetenz und kritische Medienbildung fokussieren und gute Anregungen für die eigene pädagogische Arbeit geben.

Für Schulen ist es wichtig, sich auf den Weg zu machen und – bestenfalls im Austausch mit anderen und auf der Basis guter Praxis – nachhaltige Strukturen zu entwickeln, um Demokratiebildung für die digitale Gesellschaft als festen Teil des schulischen Lernens und Lebens zu etablieren.

Programme, Projekte und Plattformen

#netzrevolte – Demokratiekompetenz für die digitale Gesellschaft: Die Stiftung Lernen durch Engagement qualifiziert und begleitet Schulen in kostenfreien Fortbildungen, durch individuelle fachliche Beratung und mit pädagogischen Materialien: www.servicelearning.de/netzrevolte

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie: Unterstützung für Schulen, die demokratische Handlungskompetenzen für eine digitale Welt in Kooperation von Schule und außerschulischem Partner entwickeln und erproben: www.openion.de

Forum Bildung Digitalisierung: Mit dem Orientierungsrahmen „Gute Schule in der digitalen Welt“ wird derzeit ein Modell entwickelt, wie Schulentwicklung unter den Bedingungen des digitalen Wandels gelingen kann: www.forumbd.de

Junge Gegenargumente: Mit Workshops werden einfache Methoden und Anwendungsmöglichkeiten vermittelt, Rechtspopulismus zu verstehen, zu erkennen und einen eigenen Umgang damit zu finden: www.jga.servicestelle-jugendbeteiligung.de

Debate-dehate: Mit umfangreichen Materialien, Schulworkshops und einem Train-the-Trainer-Programm unterstützt die Amadeo-Antonio-Stiftung Schulen und Bildungsakteur*innen in der Stärkung einer digitalen demokratischen Kultur: www.debate-dehate.com

Literatur, Medien und Links

werkstatt bpb – Digitale Bildung in der Praxis:

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt auf dieser Plattform Hintergrundwissen, gute Praxisbeispiele und pädagogische Materialien zur Verfügung: www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt

Klickwinkel: Videotutorials für Jugendliche und altersgerechte Unterrichtsmaterialien zur Stärkung von Medienkompetenz und politischer Bildung im Kontext eines Video-Wettbewerbs: www.klickwinkel.de

Klicksafe: Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz bietet auf dieser Website umfangreiche pädagogische Materialien für alle Klassenstufen und Schularten, für Schüler*innen und Pädagog*innen: www.klicksafe.de/materialien

Becker, G. : „Soziale, moralische und demokratische Kompetenzen fördern: Ein Überblick über schulische Förderkonzepte“, Beltz, 2008, Weinheim

European Council: „Reference Framework of Competencies for Democratic Culture“, 2018. Verfügbar unter www.bit.ly/2hXfsfp

Himmelrath, A./Egbers, J. : „Fake News: Ein Handbuch für Schule und Unterricht“, hep-Verlag, 2018, Bern

Kultusministerkonferenz: „Strategie der Kultusministerkonferenz ‚Bildung in der digitalen Welt‘“, 2016. Verfügbar unter: www.bit.ly/2hojKKU

Kultusministerkonferenz: „Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung in Schule“, 2018. Verfügbar unter www.bit.ly/2SfTW62

Mauz, A. /Gloe, M. (in Vorbereitung): „Das Modell der Demokratiekompetenz bei Lernen durch Engagement“, Stiftung Lernen durch Engagement, Berlin

Seifert, A., Zentner, S. & Nagy, F. : „Praxisbuch Service-Learning. ‚Lernen durch Engagement‘ an Schulen“, Beltz, 2012, Weinheim

Infopool zu Lernen durch Engagement mit zahlreichen Materialien: www.servicelearning.de/infopool

Demokratiepädagogik & Digitale Bildung

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:



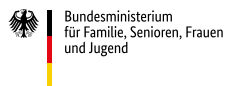
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbünde, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



Gefördert vom



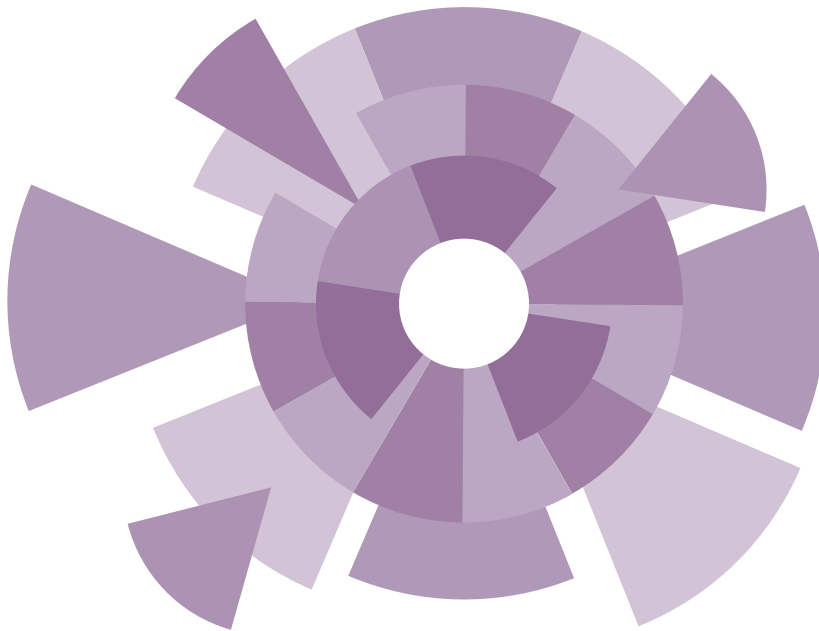
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Diversitätsbewusste Bildung



Zwei Antworten auf dieselben Herausforderungen

Sowohl der Diversitätsansatz als auch die Demokratiepädagogik haben ihre Wurzeln in der Kritik an menschenverachtenden Verhältnissen. Der Diversitäts-Ansatz hat seine Ursprünge in den Bürgerrechtsbewegungen in den USA.

Demokratiepädagogische Ansätze wurzeln in der Reformpädagogik und der Begriff Demokratiepädagogik wurde u. a. in der Auseinandersetzung mit rechtsextremen Übergriffen in den 1990er Jahren in Deutschland und der Frage, welche Schlüsse daraus für die Bildung gezogen werden können, formuliert. Die Bildung demokratischer Loyalität und die Ablehnung von Gewalt erfordere, dass Kinder und Jugendliche den Wert von Demokratie im Nahbereich (Familie, Schule etc.) erfahren. An Demokratie als Lebensform teilzuhaben gilt als Voraussetzung dafür, dass Jugendliche sich für eine demokratische Gesellschaftsform engagieren und für die Demokratie als Regierungsform eintreten. Damit sie diese Kompetenzen erlernen können, sind Schule und außerschulische Bildungsorte aufgefordert, demokratische Verhältnisse als Erfahrung anzubieten.

Diversitätsbewusste Ansätze gehen davon aus, dass alle Menschen aufgrund von Machtverhält-

nissen, die durch Normen und damit verbundene Privilegien und Benachteiligungen entstehen, in einer Gesellschaft unterschiedlich positioniert sind. Durch Verhältnisse von Norm und Abweichung entstehen Diskriminierungsformen wie Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Klassismus, Heteronormativität oder Ableism (Behindertenfeindlichkeit). Diese Positionierung beeinflusst, welche Chancen Menschen haben, welche Erfahrungen sie machen und wie sie sich selbst sehen. Differenzkategorien (z. B. Geschlecht, Herkunft) werden nicht als natürliche Eigenschaften gedacht. Dass Menschen aufgrund dieser Kategorien diskriminiert oder privilegiert werden, hängt vielmehr mit sozialen und historischen Entwicklungen zusammen. Auch sind für die Einzelnen stets mehrere Kategorien gleichzeitig relevant (Intersektionalität).

Diversitätsansatz und Demokratiepädagogik teilen einen normativen Referenzrahmen: die Menschenrechte sowie das Streben nach einer Gesellschaft, in der der Schutz der Menschenrechte bestmöglich gewährleistet ist. Sie lassen sich (vereinfacht) als unterschiedlich gelagerte Antworten auf dieselben Herausforderungen verstehen, wobei viele Bildungsansätze beide Perspektiven integrieren.

Zwei sich ergänzende Perspektiven

Demokratiepädagogische Ansätze richten sich zunächst an alle Menschen, an alle an einer Bildungseinrichtung Beteiligten. Eine diversitätsbewusste Perspektive kann helfen, dieses „alle“ zu differenzieren und zu konkretisieren bspw. auf unterschiedliche gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten verschiedener Gruppen hinzuweisen. Dadurch wird vermieden, dass eine Gleichbehandlung „Ungleicher“ unbeabsichtigt diskriminierende Effekte hat.

Kinder und Jugendliche, die an Bildungsorte kommen, sind gesellschaftlich unterschiedlich positioniert: Als Jungen oder Mädchen, als homo- oder heterosexuell, als mit oder ohne Migrationsgeschichte, als Arbeiter- oder Akademikerkinder usw.

Wenn, wie Wolfgang Edelstein und Peter Fauser schreiben, „Demokratie [...] durch die Verbindung von Zugehörigkeit, Mitwirkung, Anerkennung und Verantwortung [erfahren wird]“, ist zu berücksichtigen, welche Erfahrungen von (Nicht-)Zugehörigkeit Jugendliche, die sich als ‚arabisch‘ oder ‚muslimisch‘ positionieren (oder positioniert werden) mitbringen, welche Erfahrungen von (Nicht-)Anerkennung Trans*-Jugendliche machen.

Wenn eine Lehrerin wahrnimmt, dass es meist Mädchen aus Mittelschichtsfamilien sind, die sich in der Schule engagieren, kann sie sich fragen, welche Hürden es für andere Kinder geben mag. Welche Bilder sie selbst von den Kindern und ihren Familien hat, wem was zugetraut wird, wem eher Verantwortung übertragen wird usw.

Mit einer diversitätsbewussten Perspektive geraten die sozialen Positionierungen aller an Bildungsprozessen Beteiligten (auch der Pädagog*innen) stärker in den Blick. Sie macht darauf aufmerksam, dass Demokratie-Lernen innerhalb gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse stattfindet.

Während eine diversitätsbewusste Pädagogik eher darauf ausgelegt ist, pädagogische Handlungen, Haltungen und Strukturen zu reflektieren, bieten demokratiepädagogische Ansätze eine Vielzahl konkreter Ansatzpunkte, um Partizipation und Demokratie-Lernen umzusetzen (z. B. kooperative Lernformen, Klassenrat). Auch deshalb stellen beide Ansätze eine fruchtbare Ergänzung füreinander dar.

Zwei sich ergänzende Perspektiven – Am Beispiel des Kinderrechts auf Partizipation

Diversitätsansatz

Welche Bedingungen stehen dem im Wege?

- Abbau von Diskriminierung und Zugangsbarrieren
- Anerkennung unterschiedlicher „Normalitäten“ und Identitäten

Kinderrecht auf Partizipation

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

(Kinderrechtskonvention, Art.12)

Demokratiepädagogik

Welche Bedingungen machen dies möglich?

- Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten
- Förderung von demokratischer Handlungskompetenz

Organisationsentwicklung – beide Ansätze zusammenbringen

Diversitätsbewusster Bildung und Demokratiepädagogik ist gemeinsam, dass sie auf der Ebene der Individuen, der gesellschaftlich/kulturellen und der strukturellen/institutionellen Ebene gleichermaßen ansetzen. In der Demokratiepädagogik geht es auf der individuellen Ebene darum, demokratische Handlungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Dazu bedarf es auf der strukturellen Ebene einer demokratischen Schulentwicklung, die alle Ebenen der Institution (Unterricht, Personal, Schulleben, Schulmanagement, Schulöffnung) umfasst.

Diversitätsbewusste Ansätze arbeiten mit den Diskriminierungserfahrungen und den Vorurteilen der Individuen und fördern gleichzeitig eine diversitätsbewusste und diskriminierungskritische Organisationsentwicklung.

Die Ebene der Organisationsentwicklung bietet daher Möglichkeiten, beide Perspektiven von Anfang an zusammenzudenken. Im Rahmen eines Audits – eines Verfahrens zur Analyse des Ist-Zustands – können etwa Fragen, die sich mit dem Umgang mit Diversität und Antidiskriminierung befassen, gestellt werden.

Diese können mit Fragen, die Partizipationsmöglichkeiten und die demokratische Kultur der Einrichtung beleuchten, in Zusammenhang gebracht werden. Eine Einrichtung kann sich z. B. mit folgenden Fragen auseinandersetzen, wobei alle Mitglieder der Einrichtung, pädagogisches Personal, Leitung, Kinder und Jugendliche, Hauswirtschaftspersonal usw. einbezogen werden sollten:

- ▼ Wird in den Klassen/ Jugendgruppen bewusst eine Beteiligungskultur gepflegt (z. B. Klassenrat)?
- ▼ Erleben die Jugendlichen, Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen die Schule/Einrichtung als sicheren, angstfreien Raum, in dem sie sich wohlfühlen können?
- ▼ Wird die Vielfalt der Jugendlichen, Eltern, Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen in Vertretungsgremien angemessen repräsentiert?
- ▼ Werden die Konsequenzen, die sich aus vorhandenen Mehrheiten und Minderheiten ergeben, ausreichend konstruktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen?

Programme und Projekte

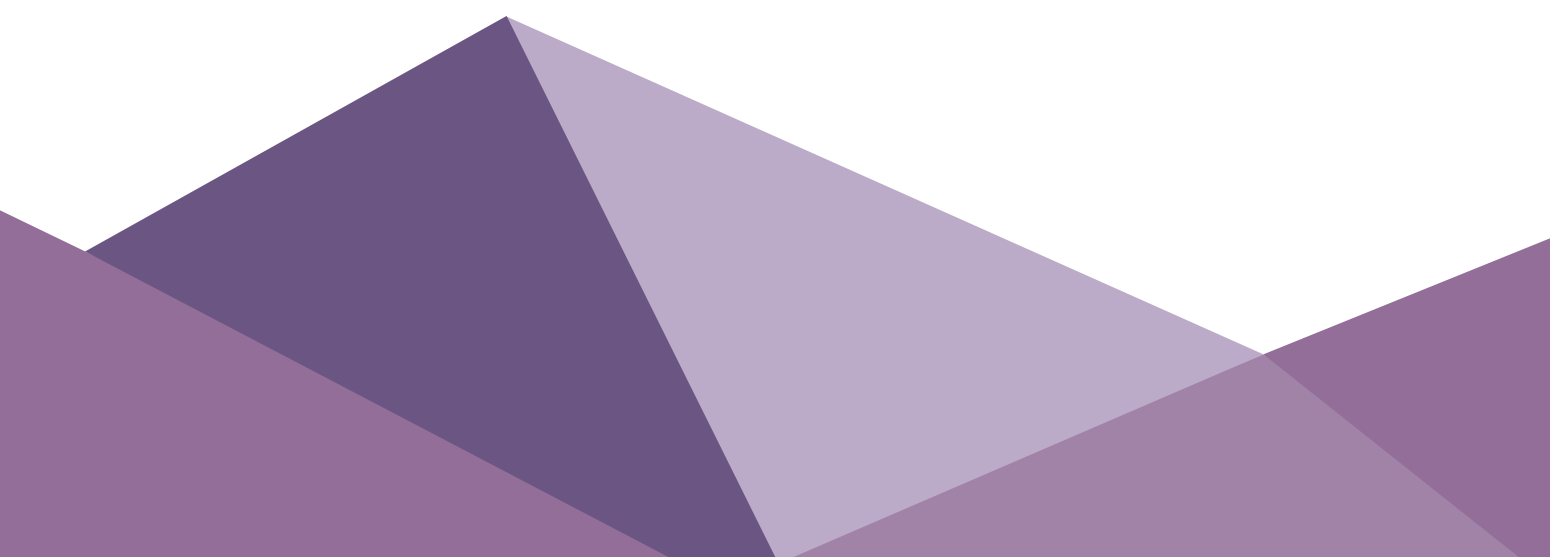
... die beide Perspektiven verbinden:

Das „Klassenrat trifft Vielfalt“- Programm bietet eine Entwicklungsmöglichkeit für Multiplikator*innen an Schulen, um Herausforderungen zu meistern, die das Demokratielernen im Klassenrat mit besonderem Bezug auf Diversity und Diskriminierungsthematiken betreffen. Dazu bietet das Programm ein umfassendes demokratie- und vielfaltspädagogisches Training und die Arbeit an konkreten Entwicklungszielen und gezielte Maßnahmen zur Unterstützung in der eigenen Schule und Klasse:
www.degede.de/project/klassenrat-trifft-vielfalt

Das Programm Betzavta/Miteinander macht demokratische Wege der Entscheidungsfindung mit ihren Chancen und Schwierigkeiten erlebbar. Die Besonderheit des Ansatzes besteht in der Grundannahme, dass Konflikte besonders kreativ bearbeitet werden können, wenn die beteiligten Personen anerkennen, dass das Recht auf freie Entfaltung für alle Menschen gleichermaßen gilt.
www.cap-lmu.de/akademie/praxisprogramme/betzavta-miteinander

Mehr als eine Demokratie:
www.mehralseinedemokratie.de

Dialog macht Schule: www.dialogmachtschule.de



Literatur, Medien und Links

ADAS, LIFE e. V.: „Schutz vor Diskriminierung an Schulen – Ein Leitfaden für Schulen in Berlin“:
www.bit.ly/2NgUlga

Amadeu Antonio Stiftung: „Reflektieren. Erkennen. Verändern. Was tun gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit? Das Gleichwertigkeitsaudit“, 2016:
www.bit.ly/2xRHOAw

Berkessel, Hans / Beutel, Wolfgang / Faulstich-Wieland, Hannelore / Veith, Hermann (Hg.): „Jahrbuch Demokratiepädagogik 2013/14. Neue Lernkultur, Genderdemokratie“, Wochenschau Verlag, Schwalbach / Ts, 2013

Booth, Tony / Ainscow, Mel: „Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung“, 2018 (Bestellung über: www.bit.ly/2xVmF8r)

Hahn, Stefan / Asdonk, Jupp / Pauli, Dominik / Zenke, Christian Timo: „Differenz erleben – Gesellschaft gestalten. Demokratiepädagogik in der Schule“, Wochenschau Verlag, Schwalbach / Ts, 2015

Inklusionspädagogik: www.bit.ly/2DMrR3K

Maroshek-Klarmann, Uki / Rabi, Saber: „Mehr als eine Demokratie – Sieben verschiedene Demokratieformen verstehen und erleben. 73 Übungen nach der ‚Betzavta‘-Methode“, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 2015

RAA: „Diversitätsorientierte Organisationsentwicklung“, Berlin, 2017
www.bit.ly/2yDvYbZ

Wagner, Petra (Hg.): „Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“, Herder Verlag, Berlin, 2017

Demokratiepädagogik & Diversitätsbewusste Bildung

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:



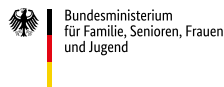
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Europaskepsis



Europaskepsis als Herausforderung für Demokratie lernen und leben

Europaskepsis ist ein vielschichtiger Begriff, der von gemäßigt-kritischem Widerspruch gegenüber dem europäischen Integrationsprojekt, der institutionellen Gestaltung der EU oder Entscheidungen in einzelnen Politikfeldern bis hin zu kategorischer Ablehnung reicht. Die Dimensionen der Europaskepsis variieren von der Unvereinbarkeit der eigenen Werte mit den zentralen Merkmalen der EU, über die Frage nach dem eigenen Nutzen spezifischer Entscheidungen, bis hin zur Angst vor der Bedrohung der eigenen Identität.

Studien belegen, dass junge Menschen in Europa sowohl Zustimmung als auch Skepsis gegenüber der Europäischen Union empfinden. Als probates Mittel die Skepsis zu überwinden, nennen junge Menschen mehr Bildung für Europa. Beim Eurobarometer Jugend (2018) geben 89 % der befragten Jugendlichen an, dass die nationalen Regierungen die Rechte und Verantwortlichkeiten als EU-Bürger*innen stärker in die Schulbildung integrieren sollen. 67% der Jugendlichen sagen, dass die Teilnahme an europäischen Programmen wie Erasmus+ oder dem Europäischen Solidaritätskorps dazu beiträgt,

dass sie sich mehr als Europäer*innen fühlen.

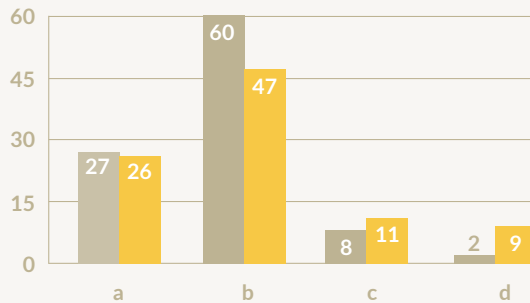
Die meisten Befragten befürworten außerdem die stärkere Förderung des kritischen Denkens und der Fähigkeit, Informationen zu recherchieren, um Fake News und Extremismus zu bekämpfen, sowie den einfachen Zugang zu Informationen für junge Menschen, die im Ausland leben und arbeiten wollen.

Hier ist also Europabildung gefragt, die demokratiepädagogische Formate umfasst, sowohl schulische als auch außerschulische Aktivitäten zur Förderung von Kompetenzen, die Menschen benötigen, um am demokratischen Leben teilzuhaben, sich partizipativ in lokalem und globalem Kontext für Demokratie als Gesellschaftsform zu engagieren, und um Demokratie als Regierungsform durch aufgeklärte Urteilsbildung und Entscheidungsfindung zu erhalten und weiterzuentwickeln. Partizipation, gemeinsame Projekte und Begegnungen mit der Erfahrung des gegenseitigen Respekts sind der Schlüssel für ein demokratisches Miteinander in Europa und zur Überwindung der Europaskepsis, vor allem in der jüngeren Generation.

Zustimmung und Ablehnung zur Europäischen Union

Ergebnisse des Standard Eurobarometer (März 2018), Alter 15-24 Jahre (Angaben jeweils in %)

Sehen Sie sich selbst ...



a) nur als Bürger Ihres Landes

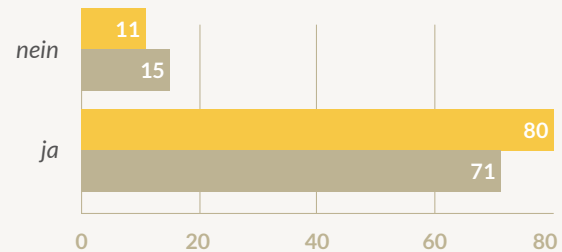
b) als Bürger ihres Landes und Europäer

c) als Europäer und Bürger Ihres Landes

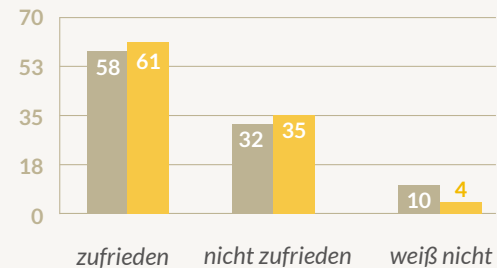
d) nur als Europäer

■ EU ■ Deutschland

Befürworten Sie die Mitgliedschaft Ihres Landes in der EU?



Wie zufrieden sind Sie mit der Art und Weise wie Demokratie in der EU funktioniert?



Die Mehrheit der jungen Menschen in der EU sieht sich auch als Bürger der EU und befürwortet den Verbleib ihres Landes in der EU. Die Zufriedenheit mit der Art und Weise wie Demokratie in der EU funktioniert ist zwar überwiegend auch gegeben, allerdings sind die Zahlen hier geringer.

Europa kritisch betrachten – Europa aktiv gestalten

Die Europäische Union kann jungen Menschen nähergebracht werden, indem man ihnen Wege der kritischen Auseinandersetzung und der aktiven Partizipation aufzeigt. Der Fokus liegt dabei auf EU-Bürgerschaft.

Der **Strukturierte Dialog** ist das Instrument zur Jugendbeteiligung der EU-Jugendstrategie. Dabei wird die aktive Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben in Europa gefördert und sie können ihre Positionen zu bestimmten Themen in den politischen Prozess einbringen. Der Dialog ist durch ausgewählte Themen und Zeitläufe strukturiert und kann in unterschiedlicher Form stattfinden. Mögliche Formate sind beispielsweise Diskussionen, Simulationen, Workshops, Konsultationen, Projekte.

Seit 2003 nutzt die Europäische Union außerdem **internetbasierte Konsultationsverfahren**, bei denen Betroffene schon vor der Verabschiedung europäischer Regelungen ihre Meinung einbringen können. Gefragt sind hier vor allem Verbände, Vereine und andere Interessenvertreter, allerdings können auch einzelne Bürger*innen miteinbezogen werden.

Andere Möglichkeiten der Beteiligung für junge Menschen sind beispielsweise die **Europäische Bürgerinitiative**, mittels derer die Europäische Kommission aufgefordert werden kann, einen entsprechenden Rechtsakt vorzuschlagen, eine Petition an das Europäische Parlament zu richten oder die Teilnahme an Bürgerdialogen mit Vertreter*innen verschiedener Europäischer Institutionen.

Wie repräsentative Umfragen ergeben, sind junge Menschen grundsätzlich weniger europaskeptisch, wenn sie bereits an Austauschprogrammen teilgenommen haben oder Freunde im europäischen Ausland haben. Das EU-Programm **Erasmus+: Jugend in Aktion** bietet hierfür vielfältige Angebote für Begegnung, Austausch und Engagement in Europa.

Für grenznahe Bildungseinrichtungen kommen in diesem Zusammenhang auch demokratiepädagogische Formate der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Frage. Auch Partnerschaften mit Schulen im Ausland, die in verschiedenster Form ausgestaltet sein können, sind mögliche Instrumente der Demokratiepädagogik.

Das junge Europa stärken – Schlüsselfaktor: Partizipation

EU-Vertrag

Art. 2

Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.

Viele Faktoren halten junge Menschen davon ab, sich zur Europäischen Union zu bekennen. Sie fühlen sich oft „nicht verstanden“ und „von der Politik übergangen“. Dies gilt besonders für Europa, welches weit weg von ihrer Lebenswirklichkeit erscheint. Vielerorts in Europa fehlt es an klaren Angeboten zur politischen und gesellschaftlichen Mitwirkung. Ein Schlüsselfaktor zur Überwindung der Europaskepsis sind das Erleben europäischer Werte im eigenen Umfeld sowie konkrete Möglichkeiten zur demokratischen Mitwirkung im europäischen Kontext.

Den Bildungseinrichtungen kommt hierbei die Aufgabe zu, Informationen bereitzustellen und junge Menschen an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen, sie zu selbstständigem Denken und Handeln zu ermutigen und ihnen Verantwortung zu übertragen. Reale Partizipationsmöglichkeiten lassen junge Menschen Demokratie erleben, fördern Toleranz, Zivilcourage sowie soziale Kompetenz.

Good Practice: Programme und Projekte

Das Förderprogramm „**JUGEND IN AKTION**“ richtet sich als Programmteil von Erasmus+ an junge Menschen, die in der Jugend- und Bildungsarbeit durch nicht-formales Lernen Schlüsselkompetenzen, wie interkulturelle Verständigung, Fremdsprachenkompetenz oder Teamfähigkeit erlangen können. Die Förderung umfasst Jugendliche zwischen 13 und 30 Jahren, Jugendorganisationen, Fachkräfte der Jugendarbeit, Träger der freien Jugendhilfe sowie lokale, kommunale und regionale Behörden. www.jugend-in-aktion.de

Besonders gut eignen sich **Europaplanspiele**, um im Rahmen der politischen Bildungsarbeit die Komplexität der politischen Entscheidungsfindung in Europa für junge Menschen auf spielerische Weise verständlich zu machen. Die Teilnehmenden übernehmen dabei die Rollen von politischen Akteuren. z. B. www.europeanforum.de

Euroscola ist eine Veranstaltung für Schulen, bei der Schüler*innen mehr über die europäische Integration erfahren können. Hierzu werden Schüler*innen aus allen Mitgliedstaaten der EU ausgewählt, die für einen Tag Mitglied des Europäischen Parlaments in Straßburg sind. Sie debattieren im Plenum und in Ausschusssitzungen über aktuelle Themen und nehmen an Abstimmungen über Entschließungen teil. Die Lehrkräfte haben die Möglichkeit, Kolleg*innen zu treffen und sich über Unterrichtsmethoden auszutauschen. www.europarl.europa.eu/euroscola/de/home.html

Die Bundesregierung, das Europäische Parlament und die Europäische Kommission organisieren regelmäßig **Dialogveranstaltungen** zum Thema Europa. Im Mittelpunkt stehen dabei die Meinungen der Bürger*innen, die sich so direkt an der Zukunft Europas beteiligen können.

www.buergerdialog-europa.eu

Beim bundesweiten **EU-Projekttag** diskutieren Schüler*innen bundesweit mit Regierungsmitgliedern, Abgeordneten und EU-Expert*innen und führen Projekte rund um das Thema EU durch. www.bit.ly/2QzpW4O

Literatur, Medien und Links

Feldmann-Wojtachnia, Eva/Tham, Barbara:
„Jugend und Politik im Dialog: Empowerment durch die EU“. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): „Der Bürger im Staat. Politische Partizipation junger Menschen“, 2016, S. 256 ff.

Gürlevik, Aydin/ Hurrelmann, Klaus/ Palentien, Christian (Hrsg.): „Jugend und Politik – Politische Bildung und Beteiligung von Jugendlichen“, 2016.

Knelangen, Wilhelm: „Die Europäische Union und die Bürgerinnen und Bürger: Stimmungsschwankungen oder handfeste Vertrauenskrise?“ In: Oberle, Monika (Hrsg.): „Die Europäische Union erfolgreich vermitteln“, 2015, S. 13 ff.

Miliopoulos, Lazaros: „Europäischer Euroskeptizismus? Eine theoretische Annäherung“. In: Rüttgers Jürgen/ Decker, Frank (Hrsg.): „Europas Ende, Europas Anfang – Neue Perspektiven für die Europäische Union“, 2017, S. 59 ff.

Zandonella, Bruno: „Europa für Einsteiger“, 2018, Bundeszentrale für politische Bildung:
www.bit.ly/2T0o46H

Standard Eurobarometer
www.bit.ly/2NBraPB

Eurobarometer Jugend
www.bit.ly/2GDc1FY

Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland
www.bit.ly/2TSc5rW

Umsetzung der EU-Jugendstrategie
www.bit.ly/2PKtjsv

Konsultationen der EU-Kommission
www.bit.ly/2p0JXXU

Jugendpolitik in Europa
www.bit.ly/2Pk4S5N

Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung
www.cap-lmu.de/fgje/

Demokratiepädagogik & Europaskepsis

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbünde, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de

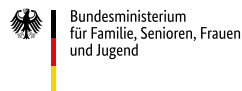
Eine Publikation von:



Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn



Gefördert vom



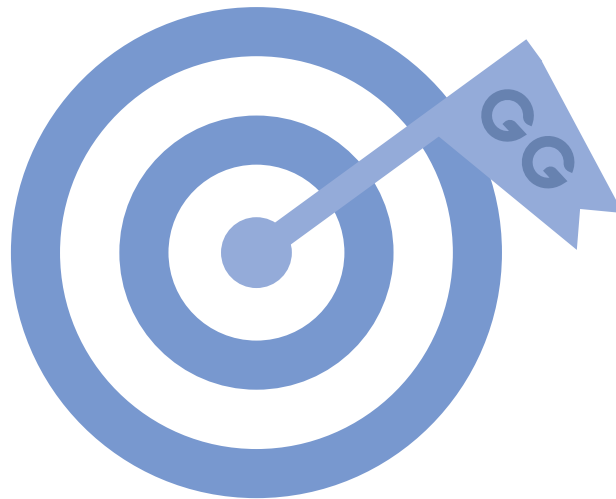
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & die Global Goals der Vereinten Nationen



Die Agenda 2030 – Ein Auftrag an uns alle



Die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen; Quelle: www.globalgoals.org / www.unicef.de

Die Welt hat sich auf einen Masterplan geeinigt: Bis zum Jahr 2030 wollen die Vereinten Nationen Armut und Ungleichheit bekämpfen, den Klimawandel aufhalten und ein nachhaltiges und friedliches Zusammenleben aller Menschen ermöglichen. Mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) werden alle Länder dieser Erde zu „Entwicklungsländern“: Im Gegensatz zu den von 2000 bis 2015 gültigen Millennium Development Goals

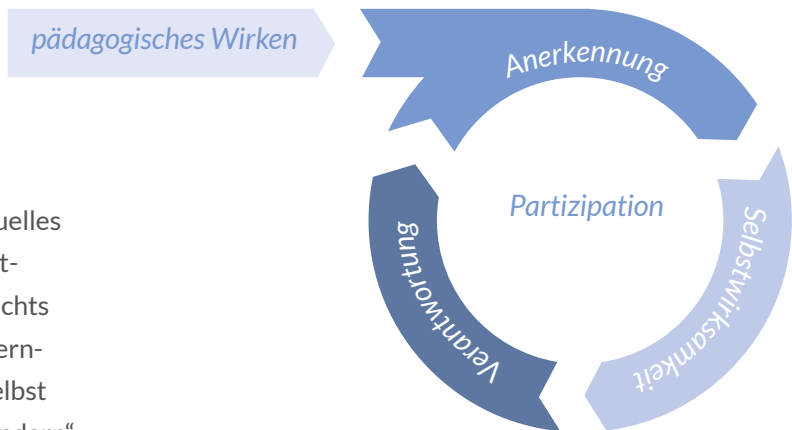
verpflichten die SDGs nun alle Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer – darunter auch Deutschland – zur nachhaltigen Entwicklung. Um diese Agenda 2030 umzusetzen, braucht es neue Ideen und Ansätze für eine nachhaltige Zivilisation. Nun gilt es, die politischen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen engagiert anzugehen, gemeinsam nachhaltige Lösungen zu erarbeiten und konsequent umzusetzen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist der Schlüssel

Ein wichtiger Schlüssel für eine nachhaltige Welt ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Das Sustainable Development Goal 4: Hochwertige Bildung will inklusive und qualitativ hochwertige Bildung für alle Menschen erreichen. Dazu gehört auch, dass die Bildungssysteme aller Länder „sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben“ (SDG 4.7).

Schulen, Hochschulen und außerschulische Bildungseinrichtungen sind in der Verantwortung, Räume zu schaffen und Ideen mit allen Beteiligten zu entwickeln, wie jeder und jede einzelne von uns zu den SDGs beitragen kann. Denn es braucht Menschen, die in der Lage sind, eine nachhaltige Welt zu gestalten und zukunftscompetent individuelles und gesellschaftliches Wohlergehen umzusetzen. Die Umsetzung des SDG 4.7 bedeutet nichts weniger als „Lernende jeden Alters in allen Lernumgebungen in die Lage zu versetzen, sich selbst und die Gesellschaft, in der man lebt, zu verändern“ (UNESCO 2015, S.12).

Demokratiepädagogik ist ein elementarer Teil der Bildung für eine nachhaltige und zukunftsfähige Zivilisation, denn durch diese Lernarrangements können Kinder und Jugendliche mit dem Anspruch der **demokratiepädagogischen Prozesstriade** „Anerkennung“, „Selbstwirksamkeit“ und „Verantwortungsübernahme“ partizipativ aktiv und handelnd wirksam werden. Das gemeinsame Zielbild von BNE und Demokratiepädagogik ist der gestaltungskompetente Mensch, der Verantwortung für sich und für sein Umfeld übernimmt.



Grafik in Anlehnung an: Edelstein, Wolfgang (2010): „Ressourcen für die Demokratie. Die Funktionen des Klassenrats in einer demokratischen Schulkultur“, Berlin: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V., S. 6

Wirksames Lernen an echten gesellschaftlichen Herausforderungen

Wirksame Lernumgebungen ermöglichen Selbstwirksamkeitserfahrungen anhand echter gesellschaftlicher Herausforderungen, die bedeutsam für die Lernenden sind.

Anhand der interdisziplinären und vernetzten Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen entlang der Sustainable Development Goals erfahren die Lernenden, was nachhaltiges Handeln bedeutet. Es geht darum, junge Menschen darin zu befähigen, ihr Umfeld informiert und aktiv zu gestalten.

Damit Schüler*innen und Lehrpersonen gestaltungskompetent agieren können, brauchen Schulen neue Lernformate, -zugänge und -methoden, neue Bewertungskriterien und neue Arten und Formen der Leistungsrückmeldung, der Tages-, Wochen-, Monats- und Jahrestaktung.

Die Lernzugänge können dabei verschieden sein und unterschiedliche Aspekte von Demokratiefähigkeit, Gestaltungskompetenz und nachhaltiges Handeln fördern, z. B.:

- im individualisierten Lernen in heterogenen Lerngruppen
- im handlungsorientierten Lernen in projekt- und herausforderungsbasierten Lernformaten
- im gemeinschaftsorientierten Lernen in demokratiepädagogischen und partizipativen Lernsettings
- im wertorientierten Lernen in kommunikativen Lernformaten wie z. B. Deliberation, Dilemmadiskussion und Debattenkultur.

SDG Ziel 4.7:

„Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen.“

Von der Schule in die Bildungslandschaft

Mit dieser veränderten Lernstruktur verändern sich die Arbeitsabläufe und Abstimmungsprozesse des Kollegiums. Bildung für Nachhaltige Entwicklung bedeutet daher eine strukturelle Veränderung von Schule und setzt ein kooperatives Klima zwischen Eltern, Lehrer*innen und Schüler*innen sowie allen weiteren Akteursgruppen voraus. Nachhaltiges Handeln und Denken ist zudem im Kern interdisziplinär und projektorientiert strukturiert. Eine enge Zusammenarbeit aller Fächer, Disziplinen und Professionen mit dem Fokus auf gesellschaftlich relevante Herausforderungen ist ein Schlüsselement gelingender Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Daher geht Bildung für Nachhaltigkeit weit über die Schule hinaus: Wirksame Lernumgebungen für Nachhaltigkeit gelingen in ganzheitlich angelegten Bildungslandschaften. Hier arbeiten Schulen mit der Kommune, mit regionalen Betrieben, mit Nichtregierungsorganisationen und öffentlichen Institutionen Hand in Hand an der zukunftsfähigen Gestaltung ihres Umfelds. Regionale Bildungslandschaften fühlen sich der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele verpflichtet. Schulen und alle Mitglieder der Schulgemeinschaften sind dabei aktiver Treiber einer regionalen Umsetzung der Ziele.

Demokratiepädagogik ist ein wichtiger Bestandteil dieses komplexen Vorhabens einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und bereichert die Umsetzung des SDG 4.7 mit konkreten pädagogischen Umsetzungsbeispielen und wichtigen Anregungen für eine partizipative Schulentwicklung.

Über Global Goals Curriculum e.V.

Global Goals Curriculum e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der mit engagierten Schulen und Schulnetzwerken Bildung für Nachhaltigkeit innovativ umsetzt. Mehr Informationen unter www.ggc2030.org

Partizipation im Nationalen Aktionsplan

„Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen ist Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung, deshalb ist Partizipation Bestandteil von BNE. Kinder und Jugendliche müssen beteiligt werden, damit die jüngere Generation Gegenwart und Zukunft aktiv mitgestaltet. Die Demokratisierung von Schule ist ein zentrales Element, um durch Mitgestaltung in Schule und Gemeinwesen Selbstwirksamkeit zu erfahren.“

Aus: Nationaler Aktionsplan BNE, Bildungsbereich Schule: Handlungsfeld V: Partizipation und BNE, S. 37

Veröffentlichungen

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung / Kultusministerkonferenz (2016): „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“.
www.bit.ly/2JfqDRg

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens e.V. / Debus Pädagogik Verlag (2018): „Gemeinsam Lernen – Zeitschrift für Schule, Pädagogik und Gesellschaft – Global Goals“. Inhaltsverzeichnis abrufbar unter: www.bit.ly/2XKZRDP

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017): „Nationaler Aktionsplan – Bildung für nachhaltige Entwicklung“.
www.bit.ly/2O7yYUN

OECD (2018): „The Future of Education and Skills – Education 2030“. www.bit.ly/2IAIcXc

Rat für Nachhaltige Entwicklung (2017): „Studie zur Umsetzung der SDGs im deutschen Bildungssystem“. www.bit.ly/2WnhHeE

UNESCO (2015): Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. www.bit.ly/2NVLgkg

[Zum aktuellen Stand der Umsetzung von BNE weltweit:](#)

UNESCO (2018): “Progress on education for sustainable development and global citizenship education“. www.bit.ly/2Tm6RU0

Vereinte Nationen (2015): „Resolution der Generalversammlung“, verabschiedet am 1. September 2015. www.bit.ly/2Cet28Z

SDG-relevante Projekte, Materialien und Beispiele

Übersicht über aktuelle Projekte und Initiativen über EWIK-Portal zum Globalen Lernen und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung:

www.globaleslernen.de/de/fokusthemen/fokus-sustainable-development-goals-sdg/aktionen-und-projekte

www.globaleslernen.de/de/fokusthemen/fokus-sustainable-development-goals-sdg/bildungsmaterialien

Materialien der UNESCO zu Education for Sustainable Development (in englischer Sprache):
www.bit.ly/2eylBjW

Materialien der UN-Kampagne „globalgoals.org/The Worlds largest lesson“:
www.bit.ly/2CM1Aje

Aktuelle Bildungsmaterialien in der Infothek des UNESCO-Weltaktionsprogramms:
www.bne-portal.de/de/lehrmaterialien

Übersicht über die nominierten Beiträge des SDG-Bildungswerks des Rats für Nachhaltige Entwicklung:
www.bit.ly/2BJhdWV

Materialien des Welthaus Bielefeld e.V.
www.welthaus.de/bildung/unterrichtsmaterialien-downloads/

Materialien der Lernplattform Nachhaltige Entwicklungsziele:
www.lernplattform-nachhaltige-entwicklungsziele.de/materialien-medien/aktuelles

Demokratiepädagogik & die Global Goals der Vereinten Nationen

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de

Eine Publikation von:

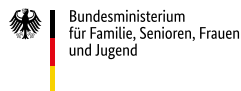


GGC GLOBAL GOALS CURRICULUM 2030

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION
Bildung
für eine starke
Demokratie

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

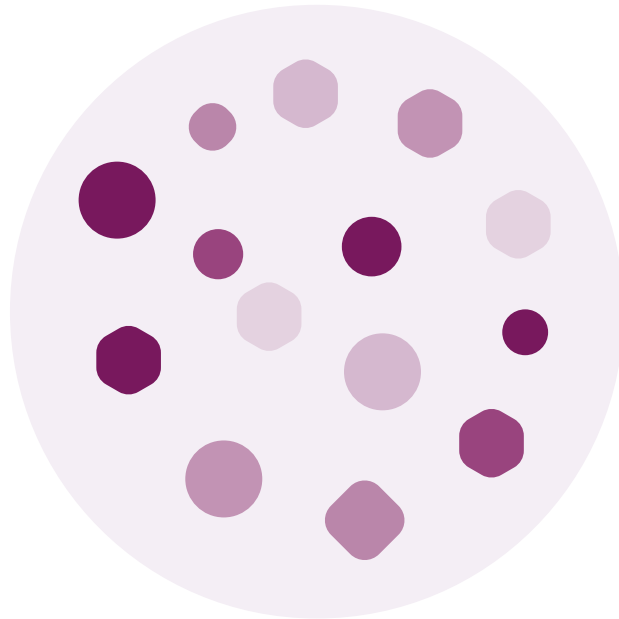
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Inklusion



Teilhabe für alle Menschen ermöglichen

„Inklusion ist in allen gesellschaftlichen Teilbereichen vernetzt verlaufender Wandlungsprozess, der darauf abzielt, jedem Menschen in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen auf Grundlage seiner individuellen Bedarfe Zugang, Teilhabe und Selbstbestimmung zu ermöglichen“ (Besand/Jugel 2015: 53).

Ein Lebensbereich, der für Kinder und Jugendliche dabei besondere Bedeutung hat, ist das Bildungssystem. Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2006 fordert beispielsweise unmissverständlich ein gemeinsames Bildungssystem für alle Schüler*innen mit und ohne Behinderung ein. Inklusion wird somit als Aufgabe des bestehenden Bildungssystems deklariert. Durch die Ratifizierung der UN-Konvention im Jahr 2009 verpflichtet sich auch die Bundesrepublik Deutschland dazu, Inklusion im gegliederten Bildungssystem umzusetzen.

Inklusive Pädagogik und Demokratiepädagogik teilen das in der Definition von Inklusion formulierte Ziel, Teilhabe für alle zu ermöglichen. Für Kinder und Jugendliche geht es insbesondere um eine Teilhabe an Bildungsprozessen. Beide Ansätze berufen sich dabei auf das Demokratiekonzept von Gerhard Himmelfmann, in dem Demokratie als Lebensform, als Gesellschaftsform und als Herrschaftsform entfaltet und entsprechend auf allen drei Ebenen pädagogisch zur Realisierung eines differenzsensiblen Miteinanders in der Gestaltung von Gesellschaft und Staat beigetragen werden soll. Darüber hinaus verbindet aktuell der gesellschaftliche Diskurs Inklusion und Demokratiepädagogik als pädagogisch bedeutsame Handlungsfelder. Hierbei liegt der Fokus vor allem auf dem Abbau von Teilhabe- und Teilhabebehindernissen.



Inklusive Pädagogik ist demokratisch

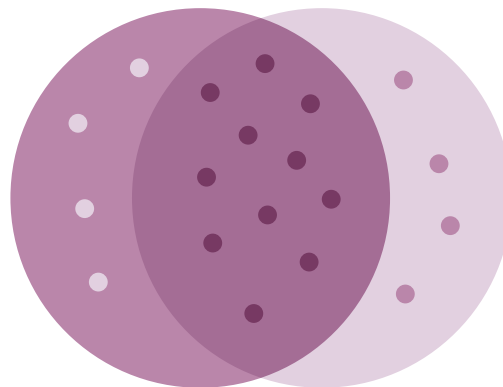
„Die Aufgabe der Demokratie ist stets die Hervorbringung einer freieren und menschlicheren Erfahrung, die alle teilen und zu der alle beitragen.“

Dewey

Inklusive Pädagogik ist insofern demokratische Pädagogik als es in inklusiven Settings gelingt, Teilhabe für alle zu realisieren. Dafür gilt es, Partizipationsmöglichkeiten für alle Altersgruppen bereitzustellen. In Kindertageseinrichtungen und Schulen, aber auch in der außerschulischen Bildung werden dazu neue Formen der Beteiligung entwickelt, damit auch jüngere Kinder ihre Teilhaberechte selbst wahrnehmen können. Gerade Kinder und Jugendliche mit Behinderung fordern in zunehmendem Maße gleichberechtigte Beteiligung eines Dialogs auf Augenhöhe zu sein.

In diesen Bildungskontexten wird es von daher immer wichtiger, Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche zu etablieren, die ihnen echte Mitspracherechte garantieren und ihre Meinungsäußerungen, Ideen und Vorschläge ernst nehmen. Erst wenn mit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen ernst gemacht wird, können wir davon ausgehen, dass Inklusion im Bildungssystem gelingt. Inklusive Pädagogik ist als demokratische Pädagogik insofern auch eine Vorbereitung auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft.

Inklusive Pädagogik



Demokratiepädagogik

Inklusive Momente

In einem inklusiven Bildungssystem stehen wir vor der Aufgabe, ein Konzept inklusiver Bildung als Bildung für alle zu entwickeln. Im Kern geht es darum, inklusive Momente im Bildungsprozess zu schaffen. Das sind Momente in Kindertageseinrichtungen, Schulen, in der Erwachsenenbildung oder im Gemeinwesen, in denen es möglich wird, dass alle einbezogen sind und alle etwas einbringen können.

Teilhaben und Beitragen sind von daher die Grunddimensionen inklusiver Momente, aus denen sich inklusive Bildungsprozesse entwickeln können. Aus der Sicht der einzelnen Person entstehen inklusive Momente im Bildungsprozess immer dann, wenn es gelingt, nicht nur kognitiv-sprachliche Bildungsangebote zu machen, sondern alle Sinne mit einzubeziehen und auch die soziale und emotionale Qualität von Spiel- und Lernerfahrungen zu berücksichtigen.

Dabei geht es sowohl um die Bereitstellung individualisierter Bildungsangebote als auch um die Ermöglichung der Begegnung, damit inklusive Momente entstehen. Letztlich sind dazu Spiel- und Lernsituationen erforderlich, die sich durch Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen ebenso auszeichnen wie durch haltgebende Strukturen.

Beim gemeinsamen Spielen, Lernen, Arbeiten und Leben ergeben sich Erfahrungsmöglichkeiten, die eine besondere Qualität des Umgangs miteinander trotz aller Unterschiede beinhalten. Erst dadurch wird Demokratie als Lebensform auch im Bildungssystem realisiert.

Letztlich schaffen inklusive Bildungsangebote die Voraussetzung für eine „egalitäre Differenz“ (Prengel 2001), wenn alle gleichberechtigt teilhaben können, auch wenn alle unterschiedlich sind. Inklusive Bildung steht von daher in dem grundsätzlichen demokratischen Spannungsverhältnis zwischen dem Recht auf Gleichheit (z. B. vor dem Gesetz bzw. in der Aneignung von Kultur) und dem Recht auf Freiheit (z. B. in der Wahl des Wohnortes oder des Arbeitsplatzes).

Schnittmengen in Unterrichts- und Schulkultur

Auch bei der Umsetzung in der Schule liegen Überschneidungen zwischen Inklusion und Demokratiepädagogik vor. Vergleicht man beispielsweise den Index für Inklusion (Boban/Hinz 2003) mit dem Merkmalskatalog für demokratiepädagogische Schulen der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (2016), werden die Schnittmengen deutlich:

Auf der Ebene der Unterrichtskultur haben Inklusion und Demokratiepädagogik vor allem folgende Gemeinsamkeiten:

- die Orientierung an heterogenen Lerngruppen
- die auf Teilhabe und Teilnahme fokussierte Individualisierung
- die Subjektivierung von Lernprozessen
- die Einbindung von Lernprozessen in kooperative Arbeitszusammenhänge
- zuletzt die lernförderliche, transparente Leistungsbewertung

In multiprofessionellen Teams haben sich über alle Fachbereiche hinweg als Querschnittsthemen die vier folgenden Aspekte herauskristallisiert:

- Beziehung
- Haltungen
- Herausforderungen
- Kommunikation und Unterrichtspraxis

Auf der Ebene der Schulkultur gibt es Überschneidungen vor allem im Hinblick auf den Wertebezug sowie die soziale Einbindung.

Programme und Projekte

Teilhabe und Teilgabe am Inselfpiel für alle Schülerinnen und Schüler – ein Beispiel

Im Zuge des Projekts „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine“ (!DL) wurde in Kooperation zwischen Fachdidaktik und Sonderpädagogik ein Seminar für Lehramtsstudierende aller Schularten entwickelt und mehrfach durchgeführt, bei dem das Inselfpiel als Methode im inklusiven Politikunterricht im Zentrum stand.

Das Ermöglichen von Teilhabe und Teilgabe am Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler bildete dabei einen Schwerpunkt des Seminars. Um dieser Zielsetzung gerecht werden zu können, haben die Studierenden unter Anleitung der Lehrenden ein eigenes Inselfpiel für eine konkrete heterogene Klasse entsprechend der Stärken und Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler geplant und an einem Schulvormittag selbst als Team durchgeführt.

Beim Inselfpiel stranden die Schülerinnen und Schüler durch einen ungeplanten Zwischenfall gemeinsam mit ihren Lehrkräften im Rahmen einer fiktiven Reise auf einer unbewohnten Insel, auf der sie bis zur ihrer Rettung ausharren müssen. Der Zeitpunkt ihrer Rettung ist jedoch unklar, sodass die Schülerinnen und Schüler ihr Zusammenleben auf der Insel vorläufig selbst organisieren müssen. In diesem Zusammenhang werden für die politische Bildung zentrale Fragestellungen wie beispielsweise „Wie und durch wen werden auf der Insel Entscheidungen gefällt, die alle betreffen?“ verhandelt. Das Teilhaben- bzw. Nicht-Teilhaben-Können wird somit durch die Methode auch auf inhaltlicher Ebene mit bedacht. Die ausführliche Reflexion der gesammelten Erfahrungen stellt eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Inselfspiels dar.

Literatur, Medien und Links

Verwendete Literatur

Besand, A./Jugel, D.: „Inklusion und politische Bildung – gemeinsam denken!“ In: Dönges, C./Hilpert, W./Zurstrassen, B.: „Didaktik der inklusiven politischen Bildung“, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 45-59, 2015, Bonn

Boban, I./Hinz, A. (Hrsg.): „Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln“, 2003, Halle/Wittenberg

Degede, Deutsche Gesellschaft Für Demokratiepädagogik e.V. : „Merkmale demokratiepädagogischer Schulen. Ein Katalog“ 2016, Berlin/Jena

Dewey, J.: „Creative Democracy – The task before us“ In: Dewey, J.: „The Later Works“, 1925-1953. Vol. 14: 1939-1941. S. 225-230 Ed. By Boydston, J. A., Southern Illinois University Press 1939/1988, Carbondale/Edwardsville

Prenzel, A.: „Egalitäre Differenz in der Bildung“. In: Lutz, H./Wenning, N. (Hrsg.): „Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft“. S. 93-107, Leske + Budrich, 2001, Opladen

Weiterführende Literatur und Links

Eiperle, J./Gloe, M.: „Inklusion – Chance der Lehrerbildung?“ In: Gloe, M./Rademacher, H. (Hrsg.): „Demokratische Schule als Beruf. Jahrbuch Demokratiepädagogik 6“, S. 63-81, Wochenschau-Verlag, 2018, Schwalbach/Ts.

Heimlich, U.: „Inklusive Pädagogik. Eine Einführung“ Kohlhammer, 2019, Stuttgart

Heimlich, U.: „Unterrichten und sonderpädagogische Kompetenz“ In: Kiel, E./Herzig, B./ Maier, U./ Sandfuchs, U. (Hrsg.): „Handbuch Unterrichten an allgemeinen Schulen“, S. 148-155, Klinkhardt, 2019, Bad Heilbrunn

Heimlich, U./ Riesch, M./ Schuhmacher, J.: „Sonderpädagogische Lehrkräfte in der Regelschule. Werkzeugkasten mit konkreten Materialien und Hilfen zur inklusiven Schulentwicklung“. Persen, 2020, Hamburg

www.bit.ly/2SUQ1OZ

www.bit.ly/3dMvJiH

www.bit.ly/2SXwrl7

Demokratiepädagogik & Inklusion

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.bildungdemokratie.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:



Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine“ (!DL) an der Ludwig-Maximilians-Universität München, das im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wird



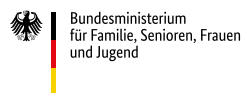
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbünde, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Kinderrechte



Kinderrechte und Demokratie lernen und leben: Zwei Seiten einer Medaille

Kinderrechte sind die besonderen Menschenrechte für alle jungen Menschen im Alter von 0 – 18 Jahren. Sie wurden 1989 von der UN-Generalversammlung verabschiedet, 1992 von Deutschland ratifiziert und sind rechtsverbindlich – und damit Bezugspunkt für den gesamten Erziehungs- und Bildungsbereich.

Kinder und Jugendliche sind von Anfang an Menschen mit eigener Würde und Subjekte ihres Lebens. Weil sie Kinder sind, kommen ihnen besondere Entwicklungsrechte zu: Das Recht auf Schutz und Gleichheit, Förderung und Partizipation. Die Verantwortung für das kindergerechte Aufwachsen liegt bei den Erwachsenen: Eltern, pädagogischen Fachkräften, Verantwortlichen in Politik, Kultur und Gesellschaft, bei uns allen. Demokratiebildung achtet die Kinderrechte.

Kinder, die in ihrer Entwicklung ihre Menschenwürde und ihre Rechte lernen und leben können, erfahren im Alltag den Zusammenhang von individueller Freiheit und gesellschaftlicher Verantwortung.

Diese Erfahrung bildet eine Grundlage dafür, dass sie Respekt erwerben für die Rechte der anderen, für gemeinsame Regeln, für unsere Verfassung, demokratische Institutionen und zivilgesellschaftliches Engagement. Eine geteilte Kultur der Menschen- und Kinderrechte gibt unserer liberalen und sozialen Demokratie sowohl eine Wertebasis als auch einen Systemrahmen. Vor allem in einer Zeit, in der die Grundlagen unseres demokratischen Zusammenlebens von Feinden der Demokratie angegriffen werden. Demokratiepädagogik erzielt ihre Wirkung durch den Ansatz der sozialen, moralischen und demokratischen Kompetenzentwicklung, verbunden mit der Triade von Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme. Somit kann ein respektvolles Miteinander eingeübt werden.

Bildung für Kinderrechte und Demokratie gehören zusammengedacht. Und sie gehören ins Zentrum aller Bildungseinrichtungen und der Bildungspolitik. Dafür macht sich das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ stark (www.buendnis.degede.de).

Kinderrechte in Bildungseinrichtungen: Die eigene Lern- und Lebenswelt gestalten

Bildung für Kinderrechte und Demokratie bedeutet: Das Wohl der Kinder (im Englischen „the best interest of the child“) ist die Basis des pädagogischen Handelns in Kitas, Schulen und an Orten der außerschulischen Bildung. Die Grundprinzipien von Schutz, Gleichheit und Nicht-Diskriminierung sowie individueller Förderung und altersgerechter Beteiligung gelten für alle Kinder, auch für geflüchtete Kinder, unabhängig von ethnischer oder sozialer Herkunft, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit.

Alle Grundprinzipien werden von Pädagog*innen getragen und können durch die Kinder und Jugendlichen selbst gestaltet werden:

Schutz/Gleichheit: Alle Kinder sind sicher vor physischer und seelischer Gewalt, vor Mobbing und Diskriminierung. Alle Kinder wissen, an wen sie sich bei Gefährdungen wenden können – in der Schule und in der Kommune. Sie lernen, gewaltfrei zu kommunizieren und zu handeln, Konflikte auszuhalten und zu lösen. Es gibt Programme zu Streitschlichtung und Diversity, Ombudsleute, die fest in die Strukturen der Bildungseinrichtung und ins Curriculum aufgenommen sind.

Förderung: Alle Kinder werden entsprechend ihrer Ausgangsbedingungen gefördert und lernen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und zugleich andere solidarisch zu unterstützen. Kinder lernen differenziert auf unterschiedlichen Niveaus und in ihrer eigenen Zeit. Das Recht auf Bildung und Gesundheit, auf Sport, Spiel und freie Zeit, auf Bewegung und Entspannung wird berücksichtigt, Kinder haben ein Recht auf Zukunft, aber auch auf den heutigen Tag. Kinder mit Beeinträchtigungen und außergewöhnlichen Begabungen werden besonders gefördert.

Partizipation: Kinder und Jugendliche werden altersgerecht beteiligt und erhalten Gelegenheiten, selbst wirksam zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Dazu erlernen sie die notwendigen persönlichen, sozialen und moralischen Kompetenzen. Angelegenheiten der Klasse werden im Klassenrat besprochen und geregelt, Anliegen aller Schüler*innen in der SV, im Schulparlament und der Schulversammlung. Beteiligung gilt aber auch vor allem beim eigenen Lernen, bei der Auswahl und Durchführung von Projekten in der Schule und im Stadtteil.

Good Practice: Programme und Projekte

Viele Programme auf Bundes- und Länderebene haben implizit mit Kinderrechten zu tun, ob es sich um Gewaltprävention, Anti-Diskriminierung, um individuelle Förderung, Integration, Inklusion oder Beteiligung handelt. Wenn dieser implizite Bezug zum expliziten Bezugsrahmen wird und sich ausdrücklich auf die UN-Kinderrechtskonvention bezieht, werden die Kinder in ihren Rechten gestärkt und aus nebeneinander stehenden Programmen kann eine große gesellschaftliche Strömung mit vielen Quellen werden. So werden ganzheitliches Verstehen und ganzheitliches Handeln unter Würdigung der Verschiedenheit gefördert.

Good Practice an der Einzelschule

Wenn Kinderrechte in der Schule nicht nur als „Stoff“ abgehandelt, sondern gelebt werden, wird ein direkter Bezug zur Demokratiebildung erreicht. Die Verankerung einer wertschätzenden Lern- und Schulkultur im Schulprogramm ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Durch schulische Aktivitäten wie z.B. Schulmediation, Demokratieprogramme wie z.B. „Hands for Kids“; „Gesunde Schule“; Projekte im Stadtteil; „Service-Learning“; „Jung bewegt“ und Aktionen zu den Kinderrechten kann dies erreicht werden.

DemokratieErleben –

Preis für demokratische Schulentwicklung

Dieser Preis wird alle zwei Jahre an Schulen verliehen, die sich mit Demokratiepädagogik auseinandersetzen und die Kinderrechte bewusst leben. www.degede.de/project/demokratieerleben-derpreis/

Bundes- und landesweite Netzwerke und Programme:

www.netzwerk-kinderrechte.de

Netzwerke der Kinderrecheschulen und Kitas des DKHW:

www.dkhw.de

Modellschul-Netzwerk der Schulen für Kinderrechte und Demokratie in Hessen

www.makista.de

Kinderrecheschulen im buddy-Landesprogramm NRW

www.kinderrecheschulen-nrw.de

Weitere Infos finden Sie hier:

www.kinderrecheschulen.de/bund-laender-kompass

Artikel 3 Vorrang des Kindeswohls

Partizipation

(Beteiligung und Verantwortung)



Artikel 12, 13, 15, 17

Klassenrat / Schülerparlament /
Schülerfirma / buddy /
Projekte im Stadtteil / Servicelearning /
Jung bewegt

Gleichheit

(Nicht-Diskriminierung)



Artikel 2

Inklusion / Antimobbingprogramme wie z.B.:
Fairplayer / Interkulturelle Projekte /
Klassenrat

Förderung

(Gesundheit, Bildung, etc.)



Artikel 6, 10, 17, 18, 23, 24, 27,
28, 30, 31, 39

Demokratieprogramme wie z.B.:
Hands for Kids / Gesunde Schule /
Klassenrat

Schutz

(Gewaltfreiheit)



Artikel 8, 9, 16, 17, 19, 22, 30, 32, 33 38

Präventionsprogramme wie z.B.:
Fairplayer / Faustlos /
Klassenrat



Kinderrechte

- ▼ Art. 2 Diskriminierungsverbot
- ▼ Art. 3 Wohl des Kindes
- ▼ Art. 12 Berücksichtigung des Kindeswillens
- ▼ Art. 15 Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit
- ▼ Art. 13 Meinungs- und Informationsfreiheit
- ▼ Art. 29 Bildungsziele

*zwei Seiten
einer Medaille*

Demokratiepädagogik

- ▼ Inklusion
- ▼ Anerkennung, Selbstwirksamkeit
- ▼ Partizipation
- ▼ Partizipation, zivilgesellschaftliches Engagement
- ▼ Demokratisches Sprechen
- ▼ Persönlichkeitsentwicklung, Selbstwirksamkeit

Kinder besitzen diese Rechte und haben einen Anspruch auf ihre Verwirklichung. Die Rechte gelten unbedingt und sind unveräußerlich (ohne Bindung an Entwicklungsstand oder die Erfüllung bestimmter Pflichten).



Literatur, Medien und Links

Grundlage der Arbeit zu den Kinderrechten ist die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Download unter: www.bit.ly/2kjbqRA

Kinder- und jugendgerechte Fassungen bieten verschiedene Kinderrechtsorganisationen an: Unicef Deutschland. Download unter: www.bit.ly/2JNv015

Weitere Materialien finden Sie beim Deutschen Kinderhilfswerk, beim Deutschen Kinderschutzbund oder bei Makista.

Weitere grundlegende Informationen: DeGeDe: „ABC der Demokratiepädagogik – Initiativen, Konzepte, Programme und Aktivitäten“, Berlin/ Jena, 2018

AJC, DeGeDe: „Hands for Kids, Grundwertecurriculum“, Berlin

National Coalition: „Kinderrechte und Umwelt“, 2016. Download unter: www.bit.ly/2NuVUfT

Edelstein, Wolfgang / Krappmann, Lothar / Student, Sonja (Hg.): „Kinderrechte in die Schule. Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation“, debus Verlag, 2014

Kaletsch, Christa: „Kinderrechte als Bezugspunkt für die Herausforderungen unserer Zeit“, 2015
Download unter: www.bit.ly/2uFRo7I

Krappmann, Lothar / Petry, Christian (Hg.): „Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben: Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest“, debus Verlag, 2016

Maywald, Jörg: „Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen.“ Herder Verlag, 2016

Maywald, Jörg: „Kinder haben Rechte! Kinderrechte kennen – umsetzen – wahren“, Beltz Verlag, 2012

Prenzel, Annedore / Winkelhofer, Ursula (Hg.): „Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen: Band 1: Praxiszugänge; Band 2: Forschungszugänge“, Verlag Barbara Budrich, 2014

INFOTHEK zu Kinderrechten in der Schule:

In dieser Infothek finden Sie Fachartikel, grundlegende Texte, Praxisberichte, Bücher, Materialsammlungen, Literatur und Links für Kinder und Jugendliche sowie Filme rund um das Thema Kinderrechte in der Schule.

www.kinderrechteschulen.de/infothek

Demokratiepädagogik & Kinderrechte

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:



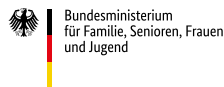
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Mobile Beratung für kommunale Demokratieentwicklung



Vorurteilsbasierte Konflikte als Herausforderung für die Demokratie

Gesellschaftlichen Konflikten können viele Ursachen zugrunde liegen. Besonders schwierig zu lösen sind vorurteilsbasierte Konfliktlagen, also Auseinandersetzungen, die mit konstruierten Bildern, pauschalisierenden Vorannahmen, Herabwürdigung, Diskriminierung, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bis hin zu Aufstachelung, Hasskriminalität und Gewalt einhergehen.

Die Anlässe können vielfältig sein: Eine Moschee wird geplant, eine Flüchtlingsunterkunft eingerichtet, auf einer Grünfläche campen wohnungslose Menschen oder eine Anlaufstelle für Drogenabhängige wird eröffnet. Dies sind nur einige Beispiele, die zu Spannungen bis hin zu offenen Anfeindungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen in einem Sozialraum führen können.

Es geht dabei nicht um „harmlose“ oder „ironisierende“ Vorurteile gegenüber Gruppen, die weitgehend anerkannt und akzeptiert sind, sondern es geht um Vorurteile gegenüber Minderheiten und Gruppen mit minderprivilegiertem Status.

Aus Angst, Abwehr oder aus Hass und Menschenverachtung wird „der Andere“ als abweichend, fremd markiert, als minderwertig, manchmal gar als nicht existenzberechtigt.

Von diesen Phänomenen zeugen empirische Untersuchungen auf der Einstellungsebene, z. B. die Erhebungen der Universität Bielefeld im Bereich Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, sich häufende polarisierende Debatten in Gesellschaft, Politik und Medien sowie nicht zuletzt die jährlichen Statistiken politisch motivierter Straf- und Gewalttaten aus Bund und Ländern.

Laut der jüngsten „Mitte-Studie“ (siehe Literaturhinweise) haben mehr als 50 % der Bevölkerung abwertende Einstellungen gegenüber asylsuchenden Menschen und Langzeitarbeitslosen, knapp 25 % gegenüber Roma und Sinti, 20 % gegen Muslime. Auch weitere Dimensionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie Antisemitismus, Rassismus u.a. finden sich in signifikant messbaren Ausprägungen in der Gesellschaft.

Menschenrechtsbasierte Demokratieentwicklung als Perspektive

Mittlerweile sind dank zahlreicher Initiativen und Programme viele Kommunen gut aufgestellt, wenn die Verteidigung und Festigung eines friedlichen Miteinanders in Vielfalt und Verschiedenheit gegenüber Demokratiefeindlichkeit gefragt sind.

Menschenrechtsbasierte Demokratieentwicklung auf staatlicher, zivilgesellschaftlicher, sozial-räumlicher oder organisationaler Ebene ist dabei jedoch weniger als Projekt, denn mehr als Prozess zu denken. Demokratie kennt keine Vollendung, sie ist immer wieder neu zu lernen, zu gestalten, zu überdenken, auszuhandeln und mit den aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen abzugleichen. Im besten Fall greift sie bei aktuell entstehenden Problemen Interessensstandpunkte und Gesellschaftsdiskurse auf, um Spaltungen entgegenzusteuern. Gefragt sind dabei alle Akteure eines politischen Gemeinwesens.

Angebote mobiler Beratung (und auch politischer Bildung) für Demokratieentwicklung können Fragen aufwerfen, Impulse setzen, Anstöße geben, spiegeln und begleiten – die eigentlichen Akteure ersetzen sie nicht. Denn Demokratie muss von allen Mitgliedern des Gemeinwesens getragen und gelebt werden, von Jung und Alt, von Neuhinzukommenden genauso wie von Alteingesessenen.

Zielgruppen aller Angebote des Mobilen Beratungsteams Berlin – für Demokratieentwicklung (MBT) sind insbesondere Multiplikator*innen aus den Bereichen Verwaltung, Politik, Soziale Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Integration, Kultur, Sport, öffentliche Sicherheit, Stadtteilarbeit, Vereine, Verbände, Stiftungen, Initiativen usw.

Vorrangiges Ziel ist es, Vorurteile zu hinterfragen und als Lernfeld zu begreifen, um langfristig zu einer diskriminierungskritischen, chancengerechten und inklusiven Gesellschaft beizutragen.

Vorurteile abbauen – Demokratie vor Ort gestalten

Demokratie als Idee ist darauf angewiesen, dass wir einander als Gleichberechtigte auf Augenhöhe gegenüber treten und anerkennen. Aus Vorurteilen erwachsen Diskriminierung und Segregation, also sachwidrige Ungleichbehandlungen von Personen oder Gruppen, was demokratischen Grundprinzipien widerspricht. Egal von welchem Ende man das Problem „anfasst“: Diskriminierung und Vorurteile sind „Gift“ für jede Demokratie. Denn: Demokratie setzt die Anerkennung der Verschiedenen als Gleiche vor dem Gesetz voraus.

Aus der Vorurteilsforschung ist seit langem bekannt, dass die persönliche Begegnung eines der wirksamsten Mittel ist, um Vorurteile abzubauen. Begegnung und Dialog finden aber häufig nicht automatisch statt. Sie müssen initiiert und arrangiert werden. Es braucht einen Rahmen, der es ermöglicht, auch Ambivalenzen und Widersprüche auszuhalten, offen für Neues zu sein und die dialogisch-demokratische Begegnung anzunehmen. Die notwendigen „Softskills“ hierfür müssen erlernt werden: in der Familie, in der Schule, im sozialen und nachbarschaftlichen Umfeld.

Gefragt sind Dialogbereitschaft, Konfliktfähigkeit und Reflexionsvermögen. Hier treffen Ansätze der Demokratiepädagogik, mobiler Beratung und außerschulischer politischer Bildung für Demokratie zusammen. Trotz unterschiedlicher Professionen, Inhalte und Herangehensweisen, zielen sie doch auf diese für jede Gesellschaft notwendigen Ressourcen ab.

Als Lernarrangements können hier die partizipativen Elemente von demokratischer Schulentwicklung beispielhaft stehen, die diversitätssensible und diskriminierungskritische Haltungen unterstützen können bzw. zur Voraussetzung haben:

- ▼ Kooperatives Lernen
- ▼ Aushandlungsprozesse
- ▼ Deliberationsforen
- ▼ Anerkennungskultur
- ▼ Gewaltfreies Sprechen
- ▼ Klassenrat
- ▼ Schüler*innenvollversammlung
- ▼ Streitschlichtung
- ▼ Feedbackkultur
- ▼ Engagementprojekte

Mobile Beratung und ihre konkreten Aufgabenfelder

Sozialräume bieten neben Schulen weitere Orte, die der Übung demokratischer Auseinandersetzung dienen können, wenn auch nicht immer intendiert. Das sind bspw. Bibliotheken, Volkshochschulen, Rathäuser, Familienzentren, Nachbarschaftsläden, Synagogen, Kirchen, Moscheen, Schwimmbäder, Nahverkehr, öffentliche Plätze, Grünanlagen. Solche und weitere Angebote im Sozialraum stabilisieren das soziale und politische Gemeinwesen. Immer wieder lässt sich beobachten, dass das Wegfallen solcher Infrastrukturen das Wachsen antidemokratischer Tendenzen begünstigt. Die vorurteilsbasierte Aufladung gesellschaftlicher Konflikte hat dann besonders leichtes Spiel. Gleichwohl bieten Konflikte wichtige Lernfelder: eine gelungene demokratische Konfliktaustragung kann nachhaltige Wirkung in Sozialräumen zeigen.

Die Mobile Beratung für Demokratieentwicklung unterstützt Akteure des Gemeinwesens dabei, sich einerseits der Herausforderung einer sich diversifizierenden Welt zu stellen und Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform in der Einwanderungsgesellschaft neu und inklusiv zu denken.

Andererseits geht es auch darum, polarisierenden Konflikten kommunikativ offen und transparent gegenüberzutreten zu können. Dafür bietet das MBT Beratungen, Prozessbegleitungen, Werkstattgespräche, Fortbildungen, Moderationen und Vernetzungsangebote an, z. B. in den Bereichen:

- ▼ **Community Communication**
(diskursive Beteiligung im Gemeinwesen)
- ▼ **Diversityorientierte Kompetenzvermittlung & Diskriminierungssensibilisierung**
- ▼ **Demokratiebildung (Gesprächsstrategien im Umgang mit Demokratiefeinden, Auseinandersetzung mit demokratischen Normen und Werten, Moderation beteiligungsorientierter Prozesse und Netzwerke, Partizipation von Neuzugewanderten usw.)**

Anlaufstellen, Programme und Projekte

Mobiles Beratungsteam Berlin für
Demokratieentwicklung der Stiftung SPI
www.mbt-berlin.de
www.stiftung-spi.de

Bundesprogramm „Demokratie Leben“
www.demokratie-leben.de

Antidiskriminierungsstelle des Bundes
www.antidiskriminierungsstelle.de

Bundeszentrale für politische Bildung
www.bpb.de

Berliner Landesstelle für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung bei der
Senatsverwaltung für Justiz,
Verbraucherschutz und Antidiskriminierung
www.berlin.de/sen/lads/

Landes-Demokratiezentrum Berlin
www.bit.ly/2Dtruly

Berliner Landeszentrale für politische Bildung
www.berlin.de/politische-bildung/

Kommunale Konfliktberatung
www.forumzfd.de/de/kkb

Stiftung Mitarbeit
www.mitarbeit.de

Literatur, Medien und Links

MBT Berlin: „Community Communication. Diskursive Beteiligung im Gemeinwesen“, Stiftung SPI, 2017: www.bit.ly/2rG3VJH

MBT Berlin: „Ankommen. Durch Normenorientierung und Wertediskussion den Integrationsprozess für Flüchtlinge erleichtern“, Stiftung SPI, 2017: www.bit.ly/37NCI8L

MBT Berlin: „„WARUM AUSGERECHNET HIER?!“ Community Communication: Dialogische Konfliktbearbeitung im Gemeinwesen“, Stiftung SPI, 2014: www.bit.ly/2L6OUrg

MBT Berlin: „Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen“ und weitere Arbeitspapiere, Broschüren, Flyer des Mobilen Beratungsteams Berlin: www.bit.ly/37HpjPo

Andreas Zick/Beate Küpper/Wilhelm Berghan: „Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19“, Hgg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter, 2019

Jürgen Wiebicke: „Zehn Regeln für Demokratie-Retter“, 2017

Aladin El-Mafaalani: „Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt“, 2018

Mark Terkessidis: „Nach der Flucht: Neue Ideen für die Einwanderungsgesellschaft“, 2017

Jens Förster: „Kleine Einführung in das Schubladendenken: Über Nutzen und Nachteil des Vorurteils“, 2007

Reiner Becker, Sophie Schmitt (Hg.): „Beratung im Kontext Rechtsextremismus: Felder – Methoden – Positionen“, 2019

Demokratiepädagogik & Mobile Beratung für kommunale Demokratieentwicklung

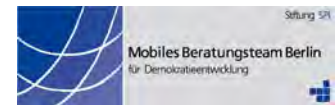
Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.bildungdemokratie.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:

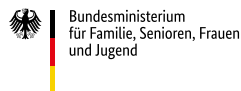


Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e. V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Bildung gegen Rechtsextremismus



Demokratiepädagogik zur Abwehr demokratiefeindlicher Positionen

Der gesellschaftliche Rechtsruck, der sich in einem Erstarken rechtspopulistischer Parteien, einer zunehmenden Verrohung des öffentlichen Diskurses und im Anstieg rechter Gewalttaten niederschlägt, macht deutlich, dass Bildung gegen Rechtsextremismus ein zentrales Themenfeld der Demokratiepädagogik sein muss. Kinder und Jugendliche sollen nicht nur mit den Werten und Errungenschaften der Demokratie vertraut gemacht, sondern auch dafür sensibilisiert werden, wodurch diese Errungenschaften bedroht sind.

Rechtspopulistische und rechtsextreme Akteure führen in diesem Zusammenhang zunehmend eine angebliche „Neutralitätspflicht“ von Pädagog*innen ins Feld, um eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Thematik als „zu ideologisch“ zu diffamieren. Die Forderung nach Neutralität führt insbesondere bei Lehrer*innen zur Verunsicherung: Dürfen eigene Positionen eingebracht werden? Welche Positionen können im Kontext einer demokratischen Auseinandersetzung verhandelt werden? Welche müssen zurückgewiesen werden?

Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte, demokratische Grundwerte und gesetzliche Regelungen (Grundgesetz, Landesschulgesetze, Sozialgesetzbuch VIII etc.) bieten hierfür einen normativen Rahmen. Mit dem Ziel, zur politischen Mündigkeit und demokratischen Partizipation beizutragen, kann Pädagogik nicht neutral sein. Ein Nicht-Thematisieren und Nicht-Kritisieren antidemokratischer Positionen führt zwangsläufig zu einer Normalisierung rechtsextremer, menschenfeindlicher Aussagen und Handlungen. Gerade deshalb sind Pädagog*innen dazu angehalten, für demokratische Werte einzustehen.

Bildung gegen Rechtsextremismus befähigt Jugendliche dazu, rechtsextreme Ideologien als unvereinbar mit demokratischen Werten zu erkennen und bestärkt sie darin, gegen demokratiefeindliche Positionen Stellung zu beziehen. Hier setzt der didaktische Dreiklang „Wahrnehmen, Deuten, Handeln“ in der pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus an.

Wahrnehmen rechtsextremer Einstellungen und Erscheinungsformen

Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus versteht Rechtsextremismus als gesamtgesellschaftliches Problem. Eine ihrer Aufgaben ist es, den Blick zu schärfen, um menschenfeindliche Haltungen und rechtsextreme Ideologie-Elemente als solche zu erkennen, und zwar auch in der sogenannten Mitte der Gesellschaft.

Zentral für ein rechtsextremes Weltbild ist die Vorstellung von der Ungleichwertigkeit der Menschen. Die wichtigsten Ideologie-Elemente sind Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, Befürwortung autoritärer Herrschaftsformen, Verharmlosung des Nationalsozialismus sowie Sexismus und Heteronormativität. Wesentlich ist die Konstruktion einer (ethnisch und kulturell) homogenen „Wir“-Gruppe („Volk“) in Abgrenzung zu einer Gruppe der vermeintlich „Anderen“ bzw. „Fremden“, die abgewertet wird.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass sich Teile rechtsextremer Ideologie – z. B. Rassismus – in allen gesellschaftlichen Milieus finden.

Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus setzt deshalb auf eine breite Prävention, um bereits dem Aufkommen und der Verfestigung solcher Einstellungen entgegenzuwirken. Hierzu gehört aktuell auch die kritische Auseinandersetzung mit einem völkisch-nationalistischen Rechtspopulismus, der insbesondere alltagsrassistische Vorstellungen in der Mehrheitsgesellschaft aufgreift und verstärkt.

Ideologische Versatzstücke und Erscheinungsformen des Rechtsextremismus zeigen sich heute auf vielfältige Weise und sind nicht immer unmittelbar erkennbar. Beispielsweise geben sich einige rechtsextreme Gruppierungen ein betont popkulturelles, jugendliches Auftreten: Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, aufbereitet in sozialen Netzwerken, versuchen sie, für ihre rassistischen Ziele zu werben. Hinter der modernen Fassade steht dabei ein klar rechtsextremes Weltbild, mit einer Akzeptanz von – und in Teilen auch Bereitschaft zur – Gewaltanwendung.

Deuten rechtsextremer Erscheinungsformen und Verhaltensweisen

Für Pädagog*innen stellt sich oft die Frage, ob es sich bei den wahrgenommenen rechtsextremen Äußerungen oder Verhaltensweisen um Provokationen handelt, oder ob ihnen ein entsprechendes Weltbild zugrunde liegt.

Folgende Leitfragen helfen dabei, dies einzuschätzen: Hat sich ein rechtsextremes Weltbild bei den Jugendlichen verfestigt? Sind sie in rechtsextreme Strukturen eingebunden und falls ja, inwieweit?

Hinweise können Aussagen, Bekleidung, Musik, Propagandamaterial, besuchte Internetseiten und außerschulische Aktivitäten der Jugendlichen liefern.

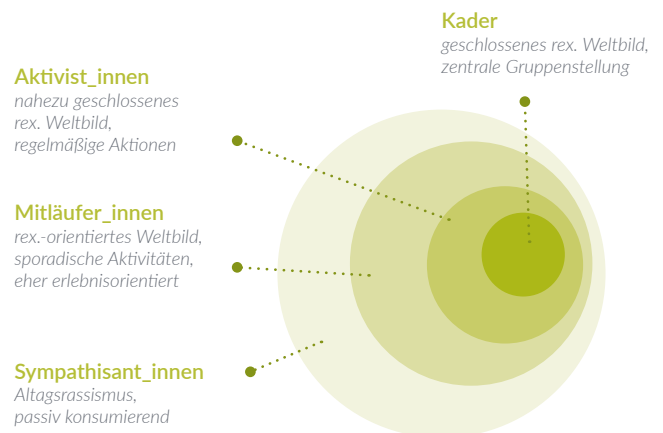
Das so genannte MBR-Schalen-Modell bietet Orientierung für eine Einschätzung von Ideologiedichte und Organisationsgrad.

Darüber hinaus spielen die Bedingungen im jeweiligen räumlichen Umfeld eine Rolle. Gibt es rechtsextreme Strukturen vor Ort?

Reagiert die Zivilgesellschaft tolerierend oder ablehnend auf rechtsextreme Aktivitäten? Wie oft kommt es zu rechtsextremen Äußerungen oder Vorfällen? Welche Erfahrungen machen demokratisch-orientierte Jugendliche und Betroffene vor Ort? Können sie auf Unterstützung vertrauen oder werden sie als Störer*innen wahrgenommen, wenn sie rechtsextremes Verhalten problematisieren?

Für eine fundierte Einschätzung ist ein Austausch im Kollegium wichtig. Hilfreich kann es auch sein, die Expertise zivilgesellschaftlicher Akteure wie den Mobilien Beratungsteams (MBT) der jeweiligen Bundesländer hinzuzuziehen.

Einbettung der organisierten Strukturen in die rechtsextreme Szene: MBR-Schalen-Modell



Handeln und Eintreten für eine demokratische Kultur



Prävention

Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus sensibilisiert die Wahrnehmung rechtsextremer Erscheinungsformen und stärkt die Handlungsfähigkeit und demokratische Partizipation. Dazu gehört nicht nur die Vermittlung von Wissen über Ideologie, Ziele und Strukturen der Rechtsextremen. Vielmehr geht es darum, eine gelebte demokratische Kultur mit einem offenen und kontroversen Diskussionsklima zu fördern. Denn die nachhaltigste Rechtsextremismus-Prävention ist eine starke demokratische Kultur.

Leitbilder in Jugendfreizeiteinrichtungen oder schulische Hausordnungen bieten Orientierung und einen Handlungsrahmen (nicht nur) für Pädagog*innen. Zusätzlich erhöhen konkrete Absprachen über Vorgehensweisen im Team sowie Klarheit in Bezug auf die eigenen demokratischen Werte die Handlungssicherheit.



Intervention

Bei alltagsrassistischen Aussagen oder partieller Zustimmung zu rechtsextremer Ideologie können durch Nachfragen, Informieren und Irritieren Widersprüche aufgezeigt und Denkprozesse angeregt werden. Pädagog*innen sollten dabei die Aussagen oder das Verhalten zurückweisen, nicht aber die Person. Für die pädagogische Arbeit empfiehlt es sich zudem, Intention und Wirkung zu trennen: Diskriminierung wirkt abwertend, auch wenn das unbeabsichtigt ist.

Bei klar rechtsextremen, menschenverachtenden Aussagen müssen Pädagog*innen begründet Grenzen setzen, besonders wenn es sich um Jugendliche mit geschlossenem rechtsextremem Weltbild handelt. Sie sind weniger an Diskussionen interessiert, sondern wollen ihre Ideologie verbreiten. Pädagogische Arbeit wird bei diesen Jugendlichen kaum eine Einstellungsänderung bewirken. Sie sollte sich daher auf die Stärkung demokratisch-orientierter Jugendlicher und den Schutz Betroffener konzentrieren.

MBTs unterstützen Pädagog*innen in Schule und Jugendarbeit bei der Analyse der jeweiligen Situation und der Entwicklung spezifischer Handlungsoptionen.

Programme und Projekte

Bundesverband Mobile Beratung

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und für Demokratieentwicklung unterstützt und aktiviert engagierte Menschen, Vereine, Initiativen, Bildungseinrichtungen, Politik und Verwaltung mit dem Ziel, eine menschenrechtsorientierte demokratische Kultur zu stärken. Mobile Beratungsteams (MBTs) gibt es in jedem Bundesland. Sie unterstützen Menschen, die sich vor Ort gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus engagieren wollen und stärken die lokale demokratische Kultur. Die Angebote sind für Beratungnehmende kostenlos und streng vertraulich.
www.bundesverband-mobile-beratung.de

Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt

Die im Verband zusammengeschlossenen Beratungseinrichtungen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sorgen dafür, dass die Angegriffenen und Verletzten nicht alleine bleiben. Sie beraten und unterstützen direkt Betroffene ebenso wie Zeug*innen und Angehörige: kostenlos, vertraulich, vor Ort, parteilich im Sinne der Betroffenen und auf Wunsch auch anonym. Beratungsstellen gibt es in jedem Bundesland.
www.verband-brg.de

Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum (apabiz)

Das apabiz bietet u.a. Workshops zu rechtsextremen Ideologien und Strukturen auch für Schüler*innen an, zum Beispiel zu den Themen Antifeminismus, Antisemitismus, rechte Strukturen im Fußball, rechtsextreme Musikszene und Rassismus.

www.apabiz.de

Literatur, Medien und Links

Andreas Zick/Beate Küpper/Wilhelm Berghan:
„Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechts-
extreme Einstellungen in Deutschland 2018/19“,
Hgg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. Franziska
Schröter, 2019. Bestellbar unter:
www.bit.ly/2JHyWEg

Bundesverband Mobile Beratung e.V. (Hrsg.):
„Mobile Beratung & Politische Bildung als
,Extremismuspräventive‘ Demokratieförderung?“,
erscheint voraussichtlich Herbst 2019.
Bestellbar unter: www.bit.ly/2YgNlCA

Hendrik Cremer: „Das Neutralitätsgebot
in der Bildung. Neutral gegenüber rassistischen
und rechtsextremen Positionen von Parteien?“
Deutsches Institut für Menschenrecht (Hrsg.),
2019: www.bit.ly/2OFF9Vv

Das Versteckspiel – Lifestyle, Symbole und
Codes von Neonazis und extrem Rechten
www.dasversteckspiel.de

Hans-Peter Killguss/Michael Trube:
„Rechtsextremismus als pädagogische Heraus-
forderung – Möglichkeiten einer Arbeit gegen
Rechtsextremismus an Schulen“, 2011.
www.bit.ly/30JdrZ9

Kulturbüro Sachsen e.V. (Hrsg.): „Auch das noch?!
Informationen zum Umgang mit Rechtsextremis-
mus, Rechtspopulismus, Rassismus und Ideologien
der Ungleichwertigkeit an Schulen“, 2018.
www.bit.ly/2Aca3Kx

MBR Berlin (Hrsg.): „Umgang mit rechten Argu-
mentationen“, zweiseitige Handreichung, 2017.
www.bit.ly/2KYm0Lv

MBR Berlin und VDK e.V. (Hrsg.): „Handreichung
zur Rechtsextremismus-Prävention und -Interven-
tion in der Jugendarbeit. Für eine menschenrechts-
orientierte Auseinandersetzung mit Rechtsextre-
mismus“, 2016. www.bit.ly/30dxmie

Vielfalt Mediathek – Bildungsmedien
gegen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit
und Gewalt: www.vielfalt-mediathek.de

Demokratiepädagogik & Bildung gegen Rechtsextremismus

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.bildungdemokratie.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbünde, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de

Eine Publikation von:



Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e. V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn



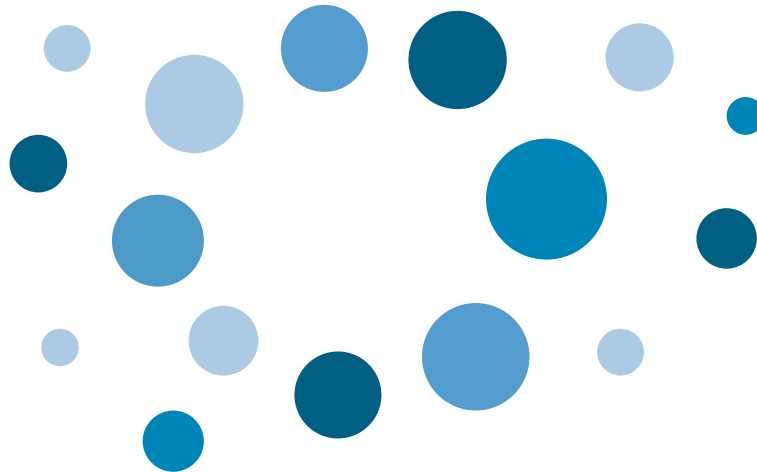
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Schule in der Migrationsgesellschaft



Als Demokrat*innen werden wir nicht geboren

Schule ist eine der gesellschaftlichen Institutionen, in der Kinder und Jugendliche grundlegende Kenntnisse über Demokratie erwerben, Demokratie erleben und ihre Erfahrungen reflektieren können – die Grundlage dafür, dass sie sich zu demokratischen Bürger*innen entwickeln und als solche agieren.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, denen sich die demokratische deutsche Migrationsgesellschaft gegenüber sieht, ist Demokratiebildung eine zentrale Aufgabe von Schule.

Schulentwicklung in der Migrationsgesellschaft bedeutet in vielerlei Hinsicht, allen Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, demokratische Werte und Menschenrechte als bedeutend für sich zu erkennen und eine demokratische Kultur zu erleben.

Demokratische Schulentwicklung muss sich aktuell (mindestens) drei großen Aufgaben stellen:

■ für Chancengerechtigkeit sorgen

■ dem populistischen Diskurs, der oft mit Ungleichwertigkeitseinstellungen verbunden ist, entgegenzutreten und

■ in konkreten Spannungsfeldern der Demokratieentwicklung, die sich in Schule spiegeln, Orientierung geben

Die große Herausforderung: Diese demokratische Kultur muss gleichzeitig unter den Bedingungen der Migrationsgesellschaft (weiter)entwickelt werden, wollen wir der Multiperspektivität einer pluralen Gesellschaft gerecht werden.

Nur im demokratischen Dialog kann es gelingen, die im Grundgesetz verankerten Freiheits- und Gleichheitswerte zu verteidigen und weiter umzusetzen.

Systemische Herausforderung: Chancengerechtigkeit

Der in Artikel 3 des Grundgesetzes festgeschriebene Gleichheitsgrundsatz bricht sich an der Realität der mangelnden Chancengerechtigkeit im Schulsystem. Die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Schichten und mit Migrationsgeschichte ist durch zahlreiche Studien belegt.

Pädagog*innen der schulischen und außerschulischen Jugendbildung, die sich nachdrücklich für Chancengerechtigkeit im Bildungswesen einsetzen, fragen danach, welche speziellen Hindernisse an ihrer Schule den Schulerfolg bestimmter Gruppen verhindern.

- Gibt es sprachliche Hürden?
- Gibt es Hindernisse (z. B. stereotype Zuschreibungen), die an bestimmte Gruppenzugehörigkeiten (z. B. geschlechtliche, soziale, kulturelle, ethnische, religiöse) gebunden sind?

■ Was kann Schule tun, damit alle Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Potenziale zu entfalten und größtmögliche Unterstützung für ihre Entwicklung erhalten?

Inklusive Ansätze bieten die Chance, einen demokratischen Umgang mit Diversität zu entwickeln. Grundsätze einer diversitätsbewussten Schule sind gelebte Mehrsprachigkeit und Multiperspektivität, Interkulturalität und Internationalität sowie viele Formen demokratischer Teilhabe.

Demokratische Schulen sind Mitglied von Netzwerken im Stadtteil und überregionalen Kooperationszusammenhängen und können so zusätzliche Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche schaffen und Eltern und Erziehende in das Schulleben einbeziehen.

Menschenrechte leben – Schutz vor Diskriminierung, Rassismus und Denunziation

Der Grundsatz „Schule als sicherer Ort“ stellt Kollegien vor vielfältige Aufgaben: die Anforderung, mit Diffamierungen, Beleidigungen, Diskriminierung und Rassismus umzugehen, auf islamophobe Haltungen zu reagieren, antisemitischen Einstellungen Einhalt zu gebieten, in Auseinandersetzungen mit Homophobie und Sexismus Orientierung zu geben und für Menschenrechte einzustehen.

Eigene Diskriminierungserfahrung schützt nicht vor stereotypen Zuschreibungen, Vorurteilen und rassistischen und antisemitischen Einstellungen – kann aber die Basis für Empathie und Perspektivwechsel sein.

Die demokratische Kultur einer diskriminierungssensiblen und rassismuskritischen Schule spiegelt sich im Unterricht, in den Curricula, im Umgang miteinander im Schulalltag, in Ritualen und Strukturen, die Betroffene unterstützen, Empowerment bieten und sich mit Verletzungen der Menschenrechte offensiv auseinandersetzen. Demokratiepädagogik ist ohne Kinder- und Menschenrechtsbildung nicht denkbar.

Peertrainings für Kinder und Jugendliche, die diese befähigen, aktiv an der Schule Verantwortung im Umgang mit Diskriminierung, Antisemitismus und Rassismus zu übernehmen (z. B. Toleranzlotsen Niedersachsen), sind nachhaltige Elemente einer demokratischen Schulkultur.

Lehrer*innen und pädagogische Mitarbeiter*innen sind wichtige Akteure im Streben nach einer Schulkultur, bei der Kontroversen offen und ohne Angst ausgetragen werden können. In den letzten Jahren wird immer deutlicher, dass demokratische Grundwerte wie Meinungs- und Pressefreiheit auf dem Spiel stehen – auch in der Schule. Gegen Denunziationsversuche und Einschüchterungen, wie es sie gegen Kolleg*innen im Zuge der Wahlen in der Türkei oder in der Auseinandersetzung mit der AfD gegeben hat, entwickeln demokratische Schulen eine Kultur des Dialogs und des Streitens.

Zunehmende Bedeutung von Religiosität im säkularen Umfeld

Für viele Kollegien stellen sich im Spannungsfeld von Freiheits- und Gleichheitsrechten neue Fragen.

Die Herausforderung nach Anerkennung traditioneller und kultureller Werte kann Grundrechten widersprechen. Die Akzeptanz von weltanschaulicher und religiöser Vielfalt sieht sich der Schwierigkeit von Grenzziehungen gegenüber, wenn sie mit religiösem Extremismus konfrontiert wird.

- Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die alltägliche Berufspraxis?
- Wann bedeutet eine unterschiedliche Behandlung Diskriminierung und Unterdrückung, wann zeugt sie von Gleichberechtigung?
- Wann führt die Gleichbehandlung von Menschen zu Unterdrückung und Diskriminierung? Wann ist sie ein Zeichen von Gleichberechtigung?

Gerade im Verhältnis von Demokratie und Religion sind Schulen gefordert, Grund- und Menschenrechte zu konkretisieren und zu bestimmen, wie Grenzlinien verlaufen sollen und Toleranz gelebt werden kann.

Manchmal geraten Kinder und Jugendliche, die aus religiösen Familien kommen, in der Auseinandersetzung mit den Normen der demokratischen Gesellschaft und Schule in einen inneren Konflikt. Aufgabe der Demokratiepädagogik ist es, neue Ansätze zu suchen, Räume für Fragen und Orientierung zu schaffen, erlebbar zu machen, dass Demokratie und Religion keine Gegensätze sein müssen. In diesem Sinne ist demokratische Schulkultur auch Prävention gegen religiösen Extremismus.

Schule in der Migrationsgesellschaft so gestalten, dass Kinder und Jugendliche einen demokratischen Habitus entwickeln können

Grundprinzipien in allen Bereichen der pädagogischen Arbeit sind Demokratielernen und interkulturelle Bildung. In jedem Fach geht es darum, Verantwortungsübernahme durch Schüler*innen und demokratisches Sprechen zu fordern und zu fördern, Mehrsprachigkeit als Normalfall anzuerkennen.

Die Kinder und Jugendlichen üben sich in Toleranz gegenüber anderen Menschen und Meinungen, erproben sich im Perspektivwechsel, lernen eine eigene Meinung zu vertreten, Diversität anzuerkennen und Pluralismus als grundsätzlichen demokratischen Wert zu schätzen. Sie entwickeln Regeln, die sie einhalten und erfahren, wie sie Konflikte gewaltfrei lösen können. Sie üben sich in Zivilcourage, indem sie Ungleichwertigkeitsvorstellungen, Diskriminierung und Rassismus entgegentreten.

Dafür arbeiten demokratische Schulen mit vielen demokratischen Instrumenten – vom Klassenrat, über Schülerparlamente bis hin zu Deliberationsforen.

Demokratische Schulen stärken die gesetzlichen Mitbestimmungsmöglichkeiten und sorgen für die Repräsentation von Minderheiten. All das geschieht auf dem Hintergrund eines sich weiterentwickelnden Schulprogramms und ist systemisch verankert: im Leitbild, in den Curricula, in der Schul- und Kooperationskultur.

Teil dieses systemischen Vorgehens sind regelmäßige Qualifizierungsangebote für das Kollegium und die Mitarbeiter*innen der Schule, die Eltern und Elternvertreter*innen.

DeGeDe und **INKA** (Interkultureller Arbeitskreis innerhalb des Deutschen Vereins für Lehrerfortbildung) treten für die Entwicklung demokratischer Handlungskompetenzen im interkulturellen und internationalen Kontext bei allen beteiligten Akteuren ein. Erfahrene Fachleute der DeGeDe / INKA stehen für Fortbildungen und Qualifizierungsprogramme in Schule, Uni, Lehrer*innenaus- und -fortbildung sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen zur Verfügung oder können vermittelt werden.

Programme, Projekte und Materialien

Die **DeGeDe** setzt sich für die Weiterentwicklung demokratischer Strukturen in Schulen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen ein. Diverse Veröffentlichungen können Institutionen helfen, Beteiligungsstrukturen weiterzuentwickeln und Qualität zu sichern.

Auf der Website www.degede.de sind Grundsatzpapiere abrufbar, z. B. „Demokratiepädagogik in der Einwanderungsgesellschaft“, 2011: www.bit.ly/2QfMkQu

Besonders verwiesen sei auf das ABC der Demokratiepädagogik und den Merkmalskatalog (Merkmale demokratiepädagogischer Schulen). Beides liegt in gedruckter Form vor, ist aber auch über die Website abrufbar (www.degede.de).

Die Materialien zum Klassenrat sind nur ein Beispiel für konkrete Unterstützung von Schulen, Demokratie erfahrbar zu machen: www.bit.ly/2D0ANRp

Regelmäßig erscheint das Jahrbuch „Demokratiepädagogik“ mit unterschiedlichen Schwerpunkten; z. B. 2015/2016 zum Themenbereich Demokratiepädagogik und Rechtsextremismus.

Das Projekt „Zusammenleben neu gestalten – Angebote für das plurale Gemeinwesen“ gibt kommunalen Schlüsselakteuren, ehrenamtlich Aktiven und in schulischer- und außerschulischer Bildung Tätigen Anregungen zur (Weiter-) Entwicklung einer Teilhabekultur: www.bit.ly/2P5tz5F, www.bit.ly/2EZau0s

INKA hat sich mit dem Themenheft „Qualitätsentwicklung von Schulen – der Beitrag der Interkulturellen Bildung“ Fragen der Schulentwicklung in der Migrationsgesellschaft gestellt und beleuchtet in der Veröffentlichung unterschiedliche Aspekte (Interkulturelle Kompetenz, Öffnung von Schule und Elternkooperation, Personalentwicklung): www.bit.ly/2PyRZ3J

Auf der Homepage (www.inka.lehrerfortbildung.de) stehen diverse Grundsatzpapiere zu Fragen der Schul- und Unterrichtsentwicklung zur Verfügung: Standards für einen guten Unterricht in der Schule der Einwanderungsgesellschaft, Kompetenzstandards für Schüler*innen und Lehrer*innen für die Schule der Einwanderungsgesellschaft.

Demokratiepädagogik & Schule in der Migrationsgesellschaft

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:



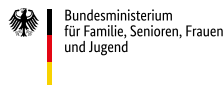
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



Gefördert vom



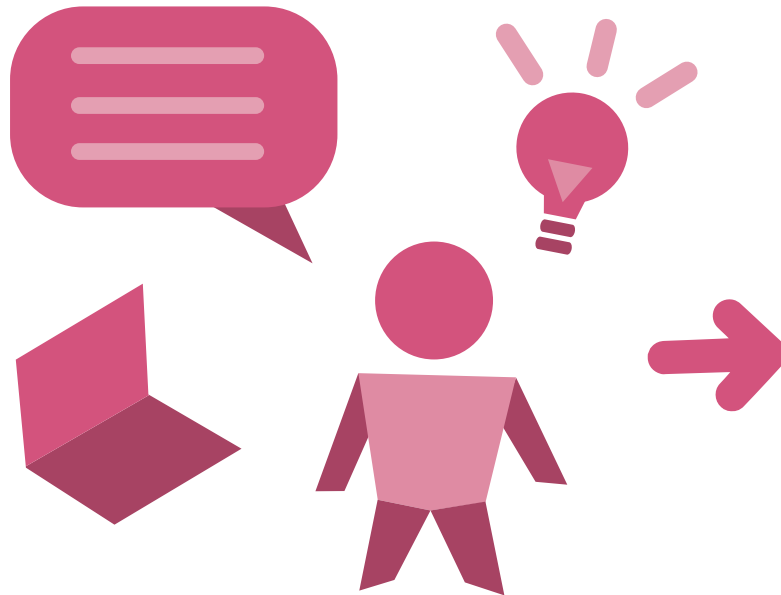
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & offener Unterricht



Schule ist demokratischer Lern- und Lebensraum

Obwohl die UN-Kinderrechtskonvention schon 1989 verabschiedet wurde, sind die Kinderrechte erst in wenigen Schulen angekommen: „96 % der deutschen Kinder und Jugendlichen wünschen sich mehr Mitbestimmung in der Schule“. So der Kinderreport Deutschland des Deutschen Kinderhilfswerkes (2018, S. 8). Dabei fordert schon die UN-Konvention, die Kinder und Jugendlichen bei allen Entscheidungen zu beteiligen, die ihre persönlichen Angelegenheiten betreffen. Das hat die Kultusministerkonferenz 2006 ausdrücklich auch für die Schulen bestätigt.

Denn die Schule soll Kinder und Jugendliche nicht nur auf die Zukunft demokratischer Bürger*innen vorbereiten – sie ist als öffentliche Institution auch selbst auf die Einhaltung der Kinderrechte verpflichtet.

Schule ist nicht nur ein Ort fachlichen Lernens, sondern auch ein Raum für die Entwicklung der Persönlichkeit und damit auch für soziales und politisches Lernen. Diese pädagogisch begründete Position wird gestützt durch die Selbstbestimmungstheorie der Motivation von Ryan/Deci. Nach ihren Untersuchungen sind drei Erfahrungen wesentlich für eine tragfähige Motivation – auch zum fachlichen Lernen:

- Das Gefühl der *Zugehörigkeit* durch die Erfahrung, dass man als Person von anderen wahrgenommen und geschätzt wird;
- *Kompetenzerleben*, also die wiederholte Erfahrung, dass man etwas kann und dass dieses Können anerkannt wird;
- *Autonomie*, d. h. Räume und konkrete Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung.

Was bedeutet das für den Unterricht und das Schulleben? Schule hat es mit drei Herausforderungen zu tun:

- Schon Schulanfänger*innen unterscheiden sich in ihren Lernvoraussetzungen um bis zu drei Entwicklungsjahre.
- Wie Erwachsene sind auch Kinder und Jugendliche aktive Lerner*innen, die ihre Vorstellungen über die Welt auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen selbst konstruieren.
- Zudem haben sie ein Recht auf Mitwirkung an schulischen Entscheidungen, zuvörderst der Gestaltung des Unterrichts.

Die Antworten auf diese Anforderungen können zu einer Öffnung von Unterricht in drei verschiedenen Graden führen, die zugleich Stufen der Schulentwicklung aufzeigen (vgl. die folgenden Seiten).






Lernen im eigenen Takt

Die „Verschiedenheit der Köpfe“ (Herbart) ist ein zentrales Thema der Didaktik seit über 200 Jahren. An ihr scheitert jeder gleichschrittige Unterricht, wie ihn die jahrgangsbezogenen Fachlehrgänge typischerweise fordern. Andererseits überfordert eine Differenzierung „von oben“ für jedes einzelne Kind die Lehrperson, wenn sie 25 verschiedenen Kindern oder Jugendlichen gerecht werden will. Die Alternative ist eine Individualisierung „von unten“, die den Schüler*innen Freiräume und Wahlmöglichkeiten bei der Bearbeitung der für alle gleichen Aufgaben eröffnet.

Eine solche **methodisch-organisatorische Öffnung** des Unterrichts ist lernpsychologisch und didaktisch begründet: Sie soll eine Passung zwischen den Anforderungen der Aufgaben und dem aktuellen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder mit ihren individuellen Lernmöglichkeiten eröffnen. Freiarbeit bedeutet in diesem Verständnis: Auch wenn die Aufgaben vorgegeben sind, übernehmen die Schüler*innen schon ein Stück Verantwortung für ihre Arbeit: Sie können das WANN, WO und MIT WEM mit- bzw. selbst bestimmen, d. h.

- ▼ die Reihenfolge und Dauer der Arbeit
- ▼ den Ort der Tätigkeit
- ▼ ihre Partner/innen, also die Sozialform
- ▼ evtl. auch die Arbeitsform

Einen wichtigen Schritt weiter führt die Einsicht, dass Lernen eigenaktives Konstruieren bedeutet und nicht bloße Übernahme von Wissen oder Nachmachen von Können ist. Den jeweils passenden „nächsten Schritt“ ermöglichen gehaltvolle, offene Aufgaben, die unterschiedliche Anforderungen stellen und damit individuelle Lernwege zulassen.

Das mache ich diese Woche		fertig	✓
Buchstaben-Heft 	Buchstaben-Heft	Buchstabe	
Lesen-Heft 	Lesen-Heft	Seite:	
ABC-Heft ABC 	Über 3 x 5 Wörter aus deinem ABC-Heft		
Geschichten-Heft 	Ich und meine Geschichten	Seite:	
Freie Lesezeit 	Lesen		

In Anlehnung an: Brinkmann, E.: ABC Lernlandschaft. Lehrer-Ordner. Ernst-Klett Verlag, 2013, Stuttgart, KV 139.

Persönliches Wissen und Können als Ausgangspunkt neuer Erfahrungen

Erkenntnistheoretisch und entwicklungspsychologisch wird eine weitergehende Öffnung des Unterrichts durch eine konstruktivistische Sicht auf Lernen begründet: Schüler*innen interpretieren jede neue Erfahrung im Zusammenhang der bereits entwickelten Vorstellungen und Deutungsmuster, und die Bedeutsamkeit einer Erfahrung hat mit ihrem Bezug auf die alltägliche Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu tun. Daraus folgt, dass es auch im Unterricht nicht bei der Wahl zwischen verschiedenen (geschlossenen) Aufgaben bleiben kann, ohne dass sich deren Qualität ändert. Nicht nur die Arbeitsbedingungen, auch die Aufgaben selbst müssen offener, d. h. anspruchsvoller werden, indem sie Raum für verschiedene Zugänge und ein selbständiges Denken eröffnen.

Über eine methodisch-organisatorische Flexibilisierung hinaus verlangt die **didaktisch-inhaltliche Öffnung** des Unterrichts, die Qualität der Aufgaben, Aktivitäten, Situationen so zu verändern,

- ▼ dass die Lernenden eigene Erfahrungen, Vermutungen, Strategien einbringen/ erproben und neue Erfahrungen in das eigene Denken einordnen können
- ▼ dass sie sich mit den Deutungen anderer Personen/Traditionen auseinandersetzen, abweichende Sichtweisen begründen müssen
- ▼ dass Konventionen bzw. fachspezifische Theorien aus den individuellen Vorstellungen und verschiedenen Zugangsweisen entwickelt werden, die die Schüler*innen mitbringen.

„Vom Singulären über das Divergierende zum Regulären“ nennen Gallin/Ruf diesen Weg, der die Erfahrungen und Vorstellungen der Schüler*innen respektiert, aber auch ihre Weiterentwicklung durch die Konfrontation mit den konkurrierenden Sichtweisen der Anderen und mit fachlichen Konventionen bzw. kulturellen Normen herausfordert und unterstützt.

Selbst- und Mitbestimmung von Zielen und Inhalten des Lernens

Noch einen Schritt weiter als die **didaktisch-inhaltliche Öffnung** geht die Forderung, Schüler*innen an Entscheidungen auch über Ziele und Inhalte ihres Lernens zu beteiligen, z. B.

- ❖ **individuell in Form von „Lernverträgen“:** Leistungsanforderungen werden gemeinsam geklärt und in persönliche Zielvereinbarungen übersetzt, d. h. mit jedem Kind auf seinen Entwicklungsstand weiterführende Anforderungen verabredet;
- ❖ **gemeinsam über in der Gruppe entwickelte Projekte, die arbeitsteilig und kooperativ bearbeitet werden;**
- ❖ **institutionell im Klassenrat und Schulparlament, über die Vereinbarung von Regeln für das Zusammenleben, die nicht mehr von der Lehrerin oder der Schulleitung einseitig vorgegeben, sondern gemeinsam ausgehandelt und verbindlich gemacht werden.**

Auf dieser dritten Stufe wird die Öffnung des Unterrichts bildungstheoretisch und gesellschaftspolitisch begründet mit dem Anspruch der Selbständigkeit nicht nur als Ziel, sondern auch als Bedingung schulischen Lernens.

Die institutionelle **pädagogisch-politische Öffnung** des Unterrichts bedeutet eine grundlegende Veränderung des Rollenverhältnisses zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen. Mehrperspektivität und Dialog werden zu Grundprinzipien der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens – bis hin zur Leistungsbewertung: Der Austausch von Selbst- und Fremdeinschätzungen ermöglicht eine dialogische Leistungsbewertung, z. B. über regelmäßige Gespräche der Kinder untereinander, zwischen dem Kind und der Lehrperson und auch – z. B. als Kombination von Zeugnisübergabe und Elternsprechtag – zwischen Kind, Lehrer*in und Eltern.

Schule heute kann nicht mehr aus den didaktischen Traditionen der Bekehrung und der Belehrung leben. Zur demokratischen Schule in der Demokratie kann sie nur werden, wenn sie sich als Ort der Begegnung – des Austausches zwischen den Generationen und den Kulturen versteht.

Unterricht mit demokratischen Strukturen?!

„Offener Unterricht überfordert schwächere Schüler*innen, weil er keine Struktur hat!“
Dieser Einwand ist oft zu hören – und doppelt falsch. Zum einen brauchen alle, nicht nur die schwächeren Schüler*innen, „Struktur“ – und auch die Lehrer*innen. Und zweitens ist ein offener Unterricht nicht strukturlos. Es sind nur andere Strukturen als im lehrerzentrierten Unterricht – und sie kommen anders zustande:

Inhaltlich sind Regeln und Konventionen (wie z. B. in der Rechtschreibung) aber auch Verfahren (wie z. B. in der Mathematik) nicht der Ausgangspunkt des Unterrichts – sie werden als Ziel gemeinsam erarbeitet.

Methodisch sind die Lernwege nicht über klein- und gleichschrittige Lehrgänge vorgegeben; sie werden auf die gemeinsamen Ziele hin als individuell nächste Schritte verstanden und mit Hilfe eines Repertoires an Lernstrategien für ein selbstständiges Arbeiten unterstützt.

Auch **organisatorisch** gibt es Strukturen, damit alle Beteiligten wissen, wo sie Materialien finden oder was an einem Tag bzw. in einer Woche auf sie zukommt und was die Ziele sind; aber die Anforderungen werden sowohl inhaltlich als auch in der Form auf die individuellen Möglichkeiten abgestimmt (z. B. zeitlich begrenzt auf einen Tages- statt Wochenplan).

Soziale Verkehrsformen und Regeln für den Umgang miteinander werden nicht über Aufträge und Verbote „von oben“ vorgegeben, sondern gemeinsam verabredet und in der Lösung aktueller Konflikte weiterentwickelt.

Kinder lernen in der Schule also nicht nur für ihre Zukunft als Bürger*innen, um sich später in öffentliche Angelegenheiten einbringen zu können. Mitbestimmung und Teilhabe im Unterricht und im Schulleben bedeutet vielmehr, dass sie aktuell Demokratie als Lebensform erfahren und im schulischen Alltag erleben, dass ihre Sichtweisen und ihre Interessen ernst genommen werden.

Literatur, Medien und Links

Kinderrechte und demokratische Schule

Backhaus, A./Brügelmann, H. (Hrsg.): „Was ist eine gute Schule? Unsere Standards für Kinder, Eltern und andere Interessierte.“, Reformpädagogische Arbeitsstelle des Verbunds „Blick über den Zaun“ an der Universität Siegen, 2011.

www.bit.ly/2P4kaMe

Grundschule aktuell: „Kinderrechte lernen und leben.“, Themenheft 127, Grundschulverband, 2014, Frankfurt.

Krappmann, L./Petry, C. (Hrsg.): „Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben. Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest.“, Debus-Verlag, 2016, Schwalbach. (2017 als Band 10014 auch von der Bundeszentrale für politische Bildung publiziert).

Offener Unterricht in der demokratischen Schule

Backhaus, A./Knorre, S., i. Z. m. Brügelmann, H., und Schiemann, E. (Hrsg.): „Demokratische Grundschule – Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2.“, Verlag Universi, 2008, Siegen.

www.bit.ly/2P1AGMH

Bartnitzky, H., u. a. (Hrsg.): „Kursbuch Grundschule. Beiträge zur Reform der Grundschule“, Bd. 127/128. Grundschulverband, 2009, Frankfurt, Kap. 9 und 11.

Bohl, T./Kurcharz, D.: „Offener Unterricht heute. Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung.“ Beltz, 2010, Weinheim.

Brügelmann, H./Brinkmann, E.: „Öffnung des Anfangsunterrichts. Theoretische Prinzipien, unterrichtspraktische Ideen und empirische Befunde.“ Arbeitsgruppe Primarstufe/Universität. Universi Verlag, 2009, Siegen (1. Aufl. 2008).

www.bit.ly/31OAaTO

Peschel, F.: „Offener Unterricht – Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept in der Evaluation. Schneider Verlag Hohengehren, 2003, Baltmannsweiler.

Beispielschulen aller Schulstufen und -arten

www.blickueberdenzaun.de

Weitere Informationen zu einer zeitgemäßen Arbeit in der Grundschule

www.grundschulverband.de

Demokratiepädagogik & offener Unterricht

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFZA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de

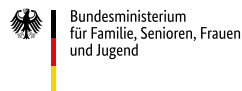
Eine Publikation von:



Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn



Gefördert vom



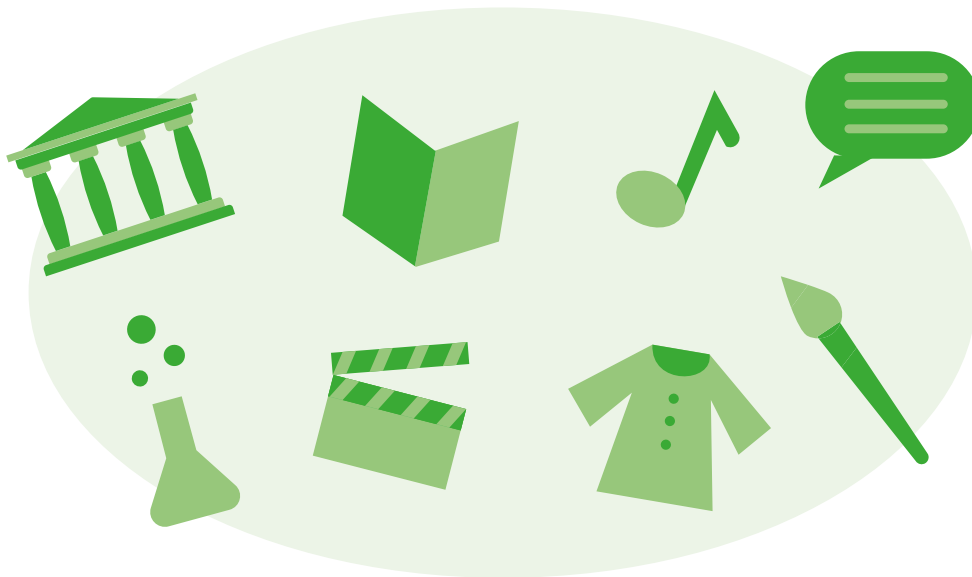
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

deutsche kinder- und jugendstiftung

Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & Kulturelle Bildung



Kulturelle Bildung: Ein Schlüssel zur Welt

Der Kulturellen Bildung wird viel zugetraut: Sie soll Selbstwirksamkeit erfahrbar machen, die Persönlichkeit entwickeln sowie gesellschaftliche Teilhabe und Mündigkeit stärken. Und gleichzeitig soll sie auch für sich selbst stehen: Für individuell erlebbare künstlerische Prozesse als Eigenwert.

In der Seoul Agenda aus dem Jahr 2010 wurde festgehalten, dass Kulturelle Bildung eine große Rolle spielt in Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen in einer globalisierten Welt: Kulturelle Bildung arbeitet mit künstlerischen Strategien und Praktiken – mit allen Sinnen, mit Farben, Körpern, Klängen, Bildern, Bewegungen und vielem mehr, die es ermöglichen können, den kulturellen und sozialen Herausforderungen in der heutigen Welt mit neuen Ideen und Ansätzen zu begegnen.

Mittels der kulturellen Bildung können Themen und Inhalte sinnlich erfahrbar gemacht werden; künstlerische Methoden wie Kontrastierung, Verfremdung, Umkehrung, Assoziation u.a.m. bieten vielfältige Möglichkeiten Zustände zu beschreiben, zu analysieren, zu reflektieren, zu kritisieren, aber auch in die Zukunft zu schauen und alternative Szenarien aus verschiedenen Perspektiven sichtbar zu machen.

Kulturelle Bildung kann Räume schaffen, in denen individuelle und gesellschaftliche Werte in den Dialog kommen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität unterstützen – eine wichtige Voraussetzung, um sich in gesellschaftliche Prozesse und Diskurse einbringen zu können.

Kulturelle Bildung macht Vielfalt sinnlich erfahrbar und kann dazu beitragen, selbstbewusst und kreativ mit einer immer komplexer werdenden, pluralistischen Welt umzugehen. Durch die Erfahrungen mit unterschiedlichen künstlerischen Gestaltungsformen ermöglicht sie den Einzelnen viele, dem eigenen Wesen entsprechende Ausdrucksformen, um sich gesellschaftlich positionieren zu können – leise oder laut, virtuell oder analog, allein, in einer Gruppe oder in einer weltweiten Bewegung.

Kulturelle Bildung ist durch ihren ganzheitlichen Ansatz unmittelbar und für alle niedrigschwellig zugänglich, ganz im Sinn der Allgemeinen Erklärung zur kulturellen Vielfalt (UNESCO, Paris 2001, §§ 6). Demokratiepädagogik und Kulturelle Bildung weisen Schnittstellen auf: Exemplarisch werden im folgenden Perspektivwechsel, Selbstwirksamkeit und Partizipation aufgegriffen, um Ansätze für Lernarrangements im Experimentierfeld eines „Schlüssels zur Welt“ aufzuzeigen.

Erste Schnittstelle: Perspektivwechsel

Zwischen Demokratiepädagogik, die sich mit sozialen, moralischen und demokratischen Kompetenzen auseinandersetzt, und Kultureller Bildung gibt es zahlreiche Parallelen. Eine der zentralen und gemeinsamen Kompetenzen ist die Fähigkeit zum Perspektivwechsel.

Die Fähigkeit zum Perspektivwechsel bzw. zur Perspektivübernahme gilt als Grundlage für das friedliche, gewaltfreie Zusammenleben, das neben der Überlieferung von Werten auf tragfähigen und demokratisch ausgehandelten Vereinbarungen fußt. Wenn man die anderen anerkennen kann – auch vor dem Hintergrund eines Konflikts – und sich in die Lage von anderen versetzen kann, werden deren Erfahrungen für einen selbst transparenter und können wiederum an Dritte weitervermittelt werden – verbal oder nonverbal.

Die Perspektivübernahme kann auf zwei Ebenen nachvollzogen werden, wobei in der Realität oft Mischformen vorkommen:

Zum einen auf der **kognitiven**, die die Wahrnehmung in den Fokus rückt (ich nehme bewusst – analytisch – auf, was du sagst, wie dein Gesichtsausdruck ist, wie du dich bewegst, ...);

zum anderen auf der **emotionalen** Ebene, die sich auf das Einfühlen und Nachempfinden konzentriert (ich lebe mit und finde dafür einen eigenen Ausdruck).

Für beide Ebenen bietet die Kulturelle Bildung in Experimentierräumen sinnliche An- und Verknüpfungspunkte, die ausprobiert und entwickelt werden können. Z.B. können mittels des kreativen Schreibens Aussagen gewichtet, gespiegelt, assoziiert und verfremdet werden; visuelle Ansätze (Zeichnen, Malen, Film, Foto, Collage, ...) eröffnen ganz real verschiedene Blickwinkel. Bei szenischen Darstellungen kann man in eine andere Rolle eintauchen, aber auch zum Alter Ego (anderes Ich) werden, das ganz andere innere Prozesse und Gefühle nach außen zeigt, wie es u.a. die Methodik des Forumtheaters ermöglicht.

Findet der künstlerische Prozess in einer Gruppe statt, haben die einzelnen zudem die Aufgabe, inhaltliche und formale Ideen miteinander auszuhandeln, Empathie füreinander zu entwickeln und damit selbst einen Perspektivwechsel und den Weg zu einer Lösung in der eigenen Gruppe zu erleben.

Zweite Schnittstelle: Selbstwirksamkeit

Eine weitere Schnittmenge findet sich mit der Selbstwirksamkeit, die einen hohen Stellenwert innerhalb der Kulturellen Bildung, aber auch im Feld der Demokratiepädagogik hat.

Kulturelle Bildung setzt sich zum Ziel, sich ganzheitlich Themen und Inhalten anzunähern sowie Phantasie und schöpferische Kräfte innerhalb eines geschützten Rahmens frei zu setzen. Insbesondere für Kinder und Jugendliche geht es darum, Phänomene kennen zu lernen, ästhetische Erfahrungen mit Körper und Geist zu machen und (non-)verbale Resonanzen auf das eigene Tun zu erhalten. Es geht um sich ausprobieren, sich entfalten können – mit dem vollen Recht zum Scheitern, das den oder die Einzelne oft weiterbringt als der direkte Erfolg. Wichtig ist, dafür auch all den Raum und all die Zeit zu bekommen, die es innerhalb der Schule oft noch zu wenig gibt, und dass im Mittelpunkt steht, die Stärken der Einzelnen zu entdecken und sich in der kreativen Arbeit an ihnen zu orientieren.

Zentral ist nicht nur die künstlerische Produktion, sondern auch der gesamte Produktionsprozess von der Idee über die Realisation bis hin zur Rezeption des Werks mit den damit verbundenen Reflexionen.

Es geht darum, sehr spielerisch eine Palette an Kommunikations- und Darstellungsformen kennen zu lernen, um herauszufinden, welche Ausdrucksformen für einen selbst authentisch sind und damit die eigene Persönlichkeit zu festigen (ich weiß, was ich kann und nicht kann – z. B. Rap ist mein Ding; ich weiß, was mir gefällt und was nicht – mit Graffiti kann ich nix anfangen).

Auf Grundlage dieser eigenen künstlerischen (Grenz- und Prozess-)Erfahrungen entwickeln sich Menschen weiter und entscheiden, ob und mit welchen Mitteln sie sich in die Gesellschaft – im sozialen Nahraum oder global – einbringen wollen. Kulturelle Bildung erweitert dafür das Spektrum der eigenen Fähigkeiten und eröffnet neue Wege, den Herausforderungen der Umwelt zu begegnen, sei es durch konkrete Handlungen oder durch zweckfreie künstlerische Auseinandersetzung.

Dritte Schnittstelle: Partizipation

In den Kinderrechten ist sie festgeschrieben, in der Kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche sowie in der Demokratiepädagogik stellt sie die tragende Säule: die Partizipation der Beteiligten. Ideale Kulturelle Bildung schafft Räume zur Beteiligung, ermutigt zur Partizipation und zeigt offensiv Möglichkeiten auf, sich einzubringen. Auch hier gibt es verschiedene Aspekte, die entsprechend der Zielgruppe ausgewählt und zusammengeführt werden können.

Partizipation in Bezug auf den Inhalt

Alle Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, sich bei der Entscheidung für ein Thema bzw. für einen Inhalt zu beteiligen. So gibt es z. B. im Vorfeld einer geplanten Performance genügend Zeit, um die Lebenswelt(en) der Beteiligten (auch mit künstlerischen Strategien) zu erkunden und für die Gruppe geeignete Entscheidungswege finden zu können.

Partizipation in Bezug auf die Form

Alle Teilnehmer*innen haben im Vorfeld oder während des kreativen Prozesses die Möglichkeit, verschiedene künstlerische Formen kennen lernen zu können, um dann gemeinsam zu entscheiden. D.h. Kinder und Jugendliche erfahren sinnlich Ansätze aus Tanz, Malerei, Videokunst, etc.,

um sich dann z. B. aufgrund vielfältiger Interessenslagen für eine Ausstellung zu entscheiden, die verschiedene Künste berücksichtigt.

Partizipation in Bezug auf den künstlerischen Prozess

Alle Teilnehmer*innen bestimmen mit, wie der künstlerische Prozess gestaltet wird. Gemeinsam werden künstlerische Herangehensweisen beschlossen, Reflexionsphasen eingeplant und für die weitere Projektentwicklung genutzt. Das bedeutet beispielsweise, dass während eines Musikprojekts von Kindern und Jugendlichen das Feedback kommt, mehr Input in Bezug auf Klangerzeugung bekommen zu wollen und daraufhin eine Exkursion mit Workshop bei weiteren Künstler*innen stattfindet.

Vor dem Hintergrund, dass Partizipation immer eine individuelle Entscheidung darstellt, ist es wichtig, dass die verantwortlichen Leiter*innen der Kulturellen Bildung (Künstler*innen und Pädagog*innen) eine gute Balance zwischen ästhetischen Anregungen, inhaltlichen Impulsen, emotionalen Annäherungen und Freiräumen für Experimente finden: Dann kann Kulturelle Bildung zum Schlüssel zur Welt werden.

Programme und Projekte

... die beide Perspektiven verbinden

Dieser Flyer zu Demokratiepädagogik und Kultureller Bildung wurde vom Team des Landesprogramms

Kulturagenten für kreative Schulen Berlin

www.kulturagenten-berlin.de

zusammengestellt.

Das Programm Kulturagenten für kreative Schulen in Berlin möchte Schüler*innen neugierig auf Kunst und Kultur machen und ihre aktive Teilhabe an künstlerischen Prozessen fördern. In den letzten Jahren hat sich das Programm als wichtiger Baustein etabliert, um die praktische Umsetzung und Verankerung kultureller Bildung in der Berliner Schulpraxis zu befördern und im Feld der Kulturellen Bildung und insbesondere der kulturellen Schulentwicklung zur Qualitätssicherung beizutragen.

Die Kulturagent*innen unterstützen die Schulen bei ihrer künstlerischen Profilbildung, sodass Kunst und Kultur zu einem festen Bestandteil des Schulalltags werden und Kooperationen mit Museen, Theatern sowie anderen Berliner Kulturpartner*innen entstehen.

Kulturagenten für kreative Schulen

www.kulturagenten-programm.de

Kultur macht stark!

Bundesprogramm zur Förderung von Projekten der kulturellen Bildung

www.buendnisse-fuer-bildung.de/

u. a. mit den Unterprogrammen *Künste öffnen Welten*, *Zirkus macht stark*, *Musik für alle!* und *ChanceTanz*

Kubinaut – Navigation Kulturelle Bildung

www.kubinaut.de/de/

mit Hinweisen auf bundes- und berlinweite Förderungen

Kulturforscher

www.kultur-forscher.de/programm.html

Literatur, Medien und Links

Rahmenkonzept Kulturelle Bildung

Überblick über zentrale Handlungsfelder der Kulturellen Bildung im Land Berlin

www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/kulturelle-bildung/

Kulturelle Bildung Online

Plattform für aktuelle Diskurse

www.kubi-online.de/

Stiftung Mercator

Ziel: Kulturelle Bildung als fester Bestandteil des formellen Bildungssystems bis 2025

www.stiftung-mercator.de/de/unsere-themen/kulturelle-bildung/

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ)

Fachwissen und Vernetzung sowie Beratung und Förderung

www.bkj.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kulturelle Bildung als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit

www.bmbf.de/de/kulturelle-bildung-5890.html

Bundeszentrale für politische Bildung

Förderung der gesellschaftlichen Demokratisierung durch kulturelle Bildung

www.bit.ly/33lwFX5

Kinder zum Olymp

Bildungsinitiative der Kulturstiftung der Länder

www.kulturstiftung.de/kinder-zum-olymp/

Demokratie-Kompetenzen

Demokratie-Lernen als lebenslanges Lernen

www.bit.ly/2TNG9aE

"Kulturelle und politische Bildung sollen sich nicht gegenseitig kolonialisieren"

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Felder in Bezug auf Kompetenzerwerb

www.bit.ly/2vmdjEM

Demokratiepädagogik & Kulturelle Bildung

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.bildungdemokratie.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

Eine Publikation von:



Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbünde, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

deutsche kinder- und jugendstiftung